



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
**EIN LÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter wie weiß ich's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

16. Jahrg.

Juni

Jes. 21, 11  
Nr. 6

1911, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis

Seite

|                                                                      |    |
|----------------------------------------------------------------------|----|
| Zur gest. Beachtung                                                  | 82 |
| Vereinigung Ernster Bibelforscher                                    | 82 |
| Glaubst du an die Auferstehung der Toten?                            | 83 |
| „Wie diese sterben, so sterben jene.“                                | 85 |
| „Glückselig und heilig, wer teil hat an der<br>Ersten Auferstehung!“ | 86 |
| Die allgemeine Auferstehung, eine Gerichts-<br>auferstehung          | 87 |
| „Gehet hin in alle Welt!“                                            | 88 |
| (Wie weltliche Zeitungen das wahre Evangelium<br>verkündigen!)       |    |
| Eine Stadt ohne Mauern.                                              | 93 |
| Ein Dorn für das Fleisch.                                            | 94 |
| Gott wirkt — wir wirken.                                             | 95 |
| Richtige und unrichtige Eifersucht.                                  | 96 |

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich  
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden  
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da  
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf  
und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen  
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Erasmus, Köln

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei drausendem Meer und Wassermoggen (wegen der Raftlosen, Unzufriedenen); die Menschen  
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der  
Ärden) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wädet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“  
(Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Blige (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wf. 97, 4; Jer. 28, 9.)

## Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterstellen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl uns die göttliche Weisheit das beglückende Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Stütze anführen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittelmäßig werden die an das Versöhnungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftigste Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn glück gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Reaktor des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbömerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**, 13—17 Eld St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder etnem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Holzschnitte zum freien Verteilen besetzt man gratis von A. Weber, Concord, Schweiz.

### Zur geistl. Beachtung!

Viele unserer Freunde scheinen noch nicht bemerkt zu haben, daß unsere Adresse schon seit Jahren nicht Elberfeld, Wirtelstraße 45, sondern Barmen, Unterbömerstraße 76, ist. Korrespondenzen, die so nach Elberfeld anstatt nach Barmen gerichtet sind, gelangen in der Regel mit längerer oder kürzerer Verspätung in unsere Hände. Wir bitten daher unsere Freunde, alle für uns bestimmten Sendungen nach Barmen, Unterbömerstraße 76, zu richten.

Ferner bitten wir wiederholt, jeden Brief und jede Postkarte mit der vollständigen Adresse des Absenders zu versehen (auch, wenn uns der Absender gut bekannt ist). Es wird uns damit viel Zeit und Arbeit erspart.

Bei Geldsendungen wolle man stets angeben, wofür der Betrag bestimmt ist, damit Irrtümer vermieden werden. Beträge, die uns ohne jede Mitteilung zugehen, verwenden wir in der Regel für die Traktatasse.

## Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelst Plakate.

### Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Taufgelegenheit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat. Besuche und Vorträge von Bruder S. Herkendell.

|                                                            |                                             |           |                                     |           |                                          |           |
|------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|-----------|-------------------------------------|-----------|------------------------------------------|-----------|
| Wüstegiersdorf Kreis                                       | Elsterwerda . . . . .                       | 10. Juni  | Banow (Pomm.) . . . . .             | 17. Juni  | Piasuttin b. Schwentainen Kr. Ostpreuss. | 23. Juni  |
| Waldburg (Schles.)                                         | Großhain . . . . .                          | 11. "     | Stolp (Pomm.) . . . . .             | 18. "     | Curtshöhe bei Kulm                       | 24. "     |
| Breslau . . . . .                                          | Berlin . . . . .                            | 12.—13. " | Danzig . . . . .                    | 19. "     | Bromberg . . . . .                       | 25. "     |
| Dresden . . . . .                                          | Drahdorf bei Neu-<br>brück (Spre) . . . . . | 14. "     | Rönnigsberg (Pr.) . . . . .         | 20.—21. " | Warschau und Lodz<br>(Rußland) . . . . . | 27.—30. " |
| Niederfriebersdorf bei<br>Neusalz-<br>Gpremsberg . . . . . | Velten (Mark) . . . . .                     | 15. "     | Waldburg b. Dren-<br>furt . . . . . | 22. "     |                                          |           |
| Neustadt (Sa.) . . . . .                                   | Stettin . . . . .                           | 16. "     |                                     |           |                                          |           |

### Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) R. m. e. erhalten sie, einen nach dem andern, selbst wolle. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 2000 1000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

**Band 1.** — Der Plan der Welt. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.

**Band 2.** — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) merkwürdig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

**Band 3.** — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Vornahme und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

**Band 4.** — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeungen — insbesondere unseres Herrn große Verheißung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

**Band 5.** — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Plans göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. Von der irden Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

**Band 6.** — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupten Angenommenen, — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. R. e. l. l. g., Barmen, Unterbömerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

# WACHTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Juni 1911 — Brooklyn

Nr. 6.

## Glaubst du an die Auferstehung der Toten?

„Er verkündigte ihnen Jesus und die Auferstehung.“ (Apg. 17, 18.) „Als sie aber von der Totenauferstehung hörten, spotteten die einen.“ (Apg. 17, 32.) „Wenn es aber keine Auferstehung der Toten gibt, . . . so ist auch unsere Predigt vergeblich; . . . so ist auch Christus nicht auferweckt, und ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren gegangen.“ (1. Kor. 15, 13—18.)

Wenn wir bedenken, daß das Wort „Auferstehung“ nicht weniger als 37mal im Neuen Testament vorkommt; außer verschiedenen anderen Worten von ähnlicher Bedeutung; und wenn wir bedenken, daß all die hervorragenden Glaubensbekenntnisse der Christenheit den Glauben an eine Auferstehung als einen wesentlichen und notwendigen Teil christlicher Lehre und der Hoffnung auf ewiges Leben bezeichnen — angesichts dieser Tatsache und in Anbetracht der inhaltreichen Sprache der oben angeführten Stellen, deren Inspiration von allen Christen zugegeben wird, mag es sonderbar erscheinen, daß wir an irgend einen Christen die Frage stellen: Glaubst du an die Auferstehung der Toten?

Nichtsdestoweniger haben wir ernststen Grund dafür, zu bezweifeln, daß unter Christen der Glaube an die Auferstehung der Toten in größeren Massen vorhanden ist; und weil wir glauben, daß die Lehre von der Auferstehung sehr wichtig ist in Verbindung mit anderen Lehren der Heiligen Schrift (auf die sie Licht fallen läßt), darum möchten wir allgemein die Aufmerksamkeit auf dieses Thema lenken und zu einer Prüfung unserer Frage im Lichte der Tatsachen der Heiligen Schrift auffordern, indem wir hoffen, daß nach sorgfältiger Prüfung des Gegenstandes noch viel mehr Kinder Gottes an eine konsequente, logische und schriftgemäße Auferstehung glauben werden.

Die Auferstehung wird jetzt selten einer Predigt zugrunde gelegt.

„Wie Priester, so das Volk,“ ist ein altes Sprichwort, welches andeutet, daß die Vehrantsichten der Geistlichkeit über irgend einen Gegenstand mit Sicherheit als ein Kennzeichen der Ansichten ihrer Kirchenbesucher betrachtet werden dürfen. Es ist nicht schwer, die Ansichten der Geistlichkeit aller Denominationen über die Auferstehung der Toten kennen zu lernen; denn wievohl dieses Thema selten als Gegenstand einer Predigt gewählt wird, ausgenommen am Ostersonntag, so ist es doch unzertrennlich mit jeder Begräbnisfeier verbunden; und diese zahlreichen Gelegenheiten, glauben wir, rechtfertigen uns zur Wenige, wenn wir sagen, daß sowohl die Geistlichkeit aller Kirchengemeinschaften als auch ihr Volk, wenig oder gar keinen Glauben an die Auferstehung der Toten besitzen.

Zwar ist es bei jeder Begräbnisfeier Sitte, die Worte des Apostels Paulus vorzulesen, in welchen er die Auferstehung als die christliche Hoffnung darlegt. (1. Kor. 15.) Damit scheint sich der diensttuende Geistliche aber nur der Sitte anzupassen. Er fühlt sich verpflichtet, etwas über den Gegenstand vorzulesen; seine Bemerkungen, die darauf folgen, beweisen jedoch aufs entschiedenste, daß er weit davon entfernt ist, zu glauben, daß die Person, dessen Beichnam nunmehr beerdigt werden soll, tot ist, sondern daß er glaubt, so wie er seine Zuhörer zu glauben lehrt, daß der Freund und Nachbar

„lebendiger sei als je zuvor“. Oft genug arbeitet er den „Spiritisten“ und den Leuten von der „Christlichen Wissenschaft“ direkt in die Hände, indem er den Zuhörern sagt, daß der Geist ihres toten Freundes bei ihnen im Zimmer sei und über ihnen schwebt, und daß wenn es ihm gestattet wäre zu reden, so würde er sagen: „Trocknet eure Tränen; weinet nicht für mich; ich bin weit besser daran in Herrlichkeit.“

Für viele ist der Tod nur eine Täuschung und nicht die Wirklichkeit.

Es ist in der Tat unter Christen zum allgemeinen Glauben geworden, daß der Tod nur eine Täuschung sei und nicht die Wirklichkeit; daß die Menschen nur zu sterben scheinen, in Wirklichkeit aber nicht sterben; daß sie nur eine Verwandlung zu einer höheren Form des Daseins erfahren, daß die sogenannten „Christlichen Wissenschaftler“ ganz recht haben, wenn sie sagen: „Es gibt keinen Tod.“

Wer immer solche Ansichten hegt, der glaubt nicht an die „Auferstehung der Toten“ und kann, um konsequent zu sein, nicht daran glauben; denn wenn niemand tot ist, wie kann es da eine Auferstehung der Toten geben? Welchen Sinn hätte es, von einer Auferstehung der Toten zum Leben zu sprechen, wenn sie schon das Leben im Überflusse und in reichlicherem Maße besitzen, als da sie zu sterben schienen?

Tausende von Predigern würden uns jedoch antworten: Wenn wir von der „Auferstehung“ sprechen, so meinen wir nur eine Auferstehung des Leibes — die Leiber, welche wir beerdigen, sollen wieder aus den Gräbern hervorgehen, und die Geister, die sich im Tode von ihnen trennten, sollen in der Auferstehung wieder von diesen Leibern Besitz ergreifen. Das ist es, was wir unter der Auferstehung verstehen.

„O Konsequenz, du bist ein Zümel!“

Aber so etwas! Wer würde solche Inkonssequenz auf Seiten so vieler gelehrter und wohlmeinender Männer erwartet haben! Ehe wir die schriftgemäße Seite der Frage betrachten, um zu zeigen, daß solche Erwartungen mit den Lehren der Heiligen Schrift im Widerspruch stehen, laßt uns den Standpunkt dieser Prediger im Lichte ihrer eigenen Inkonssequenz betrachten.

1. Sie sagen uns, daß der Verstorbene „weit besser daran sei“, indem er frei geworden sei von den „Fesseln des Fleisches“, und daß sich nun „sein freier Geist zu Gott aufschwingt und nicht mehr von dem sterblichen Staube beschwert und behindert wird“. Mit Begeisterung beschreiben sie die Großartigkeit und Freiheit und Glückseligkeit des Verstorbenen, der durch die Befreiung von dem Leibe eine große Fülle des Lebens erlangt hat, sowie 100fältig mehr Erkenntnis und unbeschreibliche Segnungen.

2. In demselben Atemzuge führen sie die Schriftstellen an, die auf die Auferstehung Bezug nehmen und (indem sie diese Schriftstellen völlig verkehrt auffassen) sagen uns, daß der Herr Jesus demnächst bei seinem Zweiten Kommen diese selbst sündlichen Leiber, die beerdigt worden sind, wiederherstellen werde. (Dr. Talmage schildert in seiner berühmten Predigt über die Auferstehung den Auferstehungsmorgen und eine Verdunkelung des Himmels durch die Fragmente der menschlichen Leiber, die aus verschiedenen Richtungen von dort hergeschlagen kommen, wo immer ein Finger, ein Fuß oder eine Hand durch ein Unglück, Krankheit oder Operation verloren gegangen war.) Sie sagen uns, daß alsdann die Geistwesen, welche, wie sie sagen, beim Tode diese Leiber verließen, alsdann in dieselben zurückkehren werden, um sie als ewige Wohnstatt zu benutzen. Sine malum aber die Auferstehung von der Heiligen Schrift als das großartige und herrliche Resultat und Endziel unserer Erlösung bezeichnet wird, fühlen sie sich gezwungen, ihre irrigen Darlegungen über die Auferstehung mit Begeisterung zu rühmen und das herrliche und großartige Resultat zu schildern.

Sie scheinen die Inkonsistenz dieser beiden Behauptungen völlig zu übersehen; und sie erwarten, daß ihre Hörer ebenso ungereimt und unlogisch sein werden, und scheinbar sind ihre Erwartungen völlig gerechtfertigt, denn die Mehrzahl ihrer Hörer verschluden die Ungereimtheit ohne Mühe; ja viele von ihnen denken, daß, je ungereimter und unvernünftiger ihr Glaube ist, je mehr Ursache hätten sie, sich selbst zu gratulieren, daß sie einen sehr starken Glauben besitzen. Sie werden jedoch keine Belohnung dafür empfangen, daß sie unvernünftige Dinge glauben, die das Wort Gottes nicht lehrt und damit im Widerspruch steht.

Wer kann nicht sehen, wenn er will, daß ein Mann, der im Alter von 50 Jahren stirbt, wenn er durch den Tod ein reichlicheres Maß des Lebens und hundertfältig mehr Erkenntnis und eine Freiheit „sich emporzuschwingen“ usw. empfängt, von einer Auferstehung sehr enttäuscht sein würde — wenn sie für ihn eine Wieder-Einsperrung in eine Wohnung von Ton bedeuten würde mit physischen Hindernissen und menschlichen Beschränkungen? Und dann, wenn er so für Jahrhunderte ein „freier Geist“ gewesen wäre, im Besitze der Freiheit, im Weltall umherzustreifen, von keinem Leibe und leiblichen Beschränkungen behindert, wo bliebe da auf Gottes Seite die Gereimtheit, einen solchen wieder in einen menschlichen Leib einzusperren, dessen Fähigkeiten und Gebrauch während der Jahrhunderte von Freiheit völlig in Vergessenheit geraten sein würden? Wenn es „vollkommene Seligkeit“ bedeutet, ohne einen Leib zu sein, wie uns die Begräbnisredner sagen, wie könnte da durch eine Auferstehung des Leibes und eine Wieder-Einsperrung in denselben noch etwas zu dieser vollkommenen Seligkeit hinzugefügt werden?

Die Heilige Schrift bietet uns die einzige Hoffnung, die glückselige Hoffnung, die konsequente Hoffnung.

Aus den vorerwähnten Gründen fühlen wir uns in der Annahme gerechtfertigt, daß die große Mehrheit der Christen nicht an eine Auferstehung glaubt — weder an die schriftgemäße Art („Eine Auferstehung der Toten“), noch an die Art, die sie selbst lehrt, nämlich eine Auferstehung des Leibes. Mit dieser Einleitung zu unserem Thema gehen wir zur Heiligen Schrift, um zu erfahren, was unter der „Auferstehung der Toten“ zu verstehen ist, und in welcher Weise und warum die Heilige Schrift von der Auferstehung spricht als von der Hoffnung, der einzigen Hoffnung, der glückseligen Hoffnung, nicht nur des Volkes des Herrn, das einen Anteil haben soll an der „Ersten Auferstehung“, sondern auch der Welt im allgemeinen, die eine Gelegenheit haben soll, an der „Auferstehung des Gerichts“ teilzunehmen. (Joh. 5, 29.)

Wer immer die Lehre der Heiligen Schrift über die Auferstehung glauben will, muß auch der Lehre der Schrift über den Tod glauben — daß Tod wirklich Tod ist, nämlich das Aufhören des Lebens. Dann, auch nur dann, wird er imstande sein, die Worte des Apostels in unserm Texte zu verstehen: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann sind auch die, welche in Christo entschlafen sind,

verloren gegangen.“ Diese Aussage des Apostels ist durchaus keine Ausnahme oder etwas anderes als die Lehre der Schrift an anderer Stelle. Ihr einheitliches Zeugnis geht dahin, daß die Toten tot sind; daß „an selbigem Tage geben seine Gedanken zu Grunde“. (Ps. 146, 4.) Von den Toten sagt die Schrift ferner: „Seine Kinder kommen zu Ehren, und er weiß es nicht; und sie werden gering, und er merkt es nicht von Ihnen.“ „Es gibt weder Tun, noch Überlegung, noch Erkenntnis, noch Weisheit im Scheol (Grab), wohin Du gehst.“ (Hiob 14, 21; Pred. 9, 10.)

Wem sollen wir glauben — Gott oder dem Satan?

Hier ist ein direkter Widerspruch zwischen der heutigen Lehrmeinung und dem inspirierten Worte Gottes, indem die Heilige Schrift behauptet, daß die Toten gar nichts wissen, während die modernen Theologen behaupten, daß sie alles wissen. Die Bibel behauptet, daß die Toten wirklich tot sind, und wirklich entsprechend der göttlichen Strafe für Sünde gelitten haben, die er unserem Geschlechte auferlegt hat — „sterbend wirst du sterben“. Die Gegner halten es mit Satans verführerischer Aussage, die er an Mutter Eva richtet: „Mit nichten werdet ihr sterben!“ und versuchen zu beweisen, daß die Toten nicht tot sind; daß Gottes Strafe für die Sünde nicht in Erfüllung ging, und daß der Tod, weit entfernt das Urteil oder der Fluch zu sein, der auf unserm Geschlechte lastet, ein Segen sei, ein Schritt auf dem Wege einer allgemeinen Evolution oder Fortentwicklung. Die beiden Theorien sind soweit von einander entfernt, wie die Erbpole, und die beiden Lehrer dieser Theorien, wie wir gezeigt haben, sind Gott auf der einen Seite und Satan, „ein Lügner von Anfang“, auf der anderen. Wem von beiden sollen wir glauben?

Der ganze Plan der Erlösung steht mit dieser Frage in Verbindung. Wenn die Strafe für die Sünde nicht der Tod war, durch Adam verschuldet, dann kann auch nicht das „Leben, und das im Überfluß“, die Belohnung und der Segen Gottes sein, den Christus durch eine Auferstehung gesichert hat. Satans Behauptung, die so allgemein vom Volke Gottes angenommen worden ist, und welche eine so verblendende Wirkung auf ihre Sinne ausübt, ist in jedem Sinne des Wortes das Gegenteil von der göttlichen Aussage — daß der Tod der Fluch oder die Strafe für die Sünde ist; daß Christus gestorben ist, um den Menschen von dieser Strafe oder von diesem Fluche zu befreien, und daß die Befreiung durch eine Auferstehung der Toten zustande kommt, welche anders kein zukünftiges Leben haben würden, wie der Apostel in unserm Texte sagt. Satans Theorie behauptet, der Tod sei ein Segen, welcher die Fülle des Lebens und Freiheit und Freude mit sich bringe, und würde die Auferstehung zum Fluche machen und Gefangenschaft und Schwierigkeit, Einschränkung, Schmerzen und Trübsal zur Folge haben.

Der Apostel predigte Jesus und die Auferstehung.

Kein Wunder, daß bei solch einer Verblendung durch den Betrug des Widersachers die Mehrheit der großen Theologen der Christenheit — und im raschen Tempo ihre vielen Nachfolger — die Lehre von der Versöhnung verwerfen, welche behauptet, daß, „wie durch einen Menschen (Adam) der Tod kam, also auch durch einen Menschen (den Menschen Christus Jesus) die Auferstehung der Toten kommt; daß, wie alle in Adam sterben, also auch alle in Christus lebendig gemacht werden sollen“. (1. Kor. 15, 21–22.)

Wird die Wirklichkeit des Todes geleugnet, dann ist es ebenso leicht, die Sünde zu leugnen. Wird behauptet, daß Vater Adam nicht im Ebenbilde Gottes erschaffen worden ist, sondern als ein sehr gutes Ebenbild von einem Affen, so folgt daraus, daß er auf dieser niederen Stufe der Intelligenz keine Prüfung fürs ewige Leben bestehen konnte; und der Schritt ist dann nicht mehr weit, um zu leugnen, daß er jemals auf der Probe gestanden hat, gefehlt hat und in göttliche Ungnade gefallen ist. Und wird so der Fall geleugnet, und anstatt dessen behauptet, daß der Mensch bis auf die heutige Zeit wirklich vorangeschritten ist — seine Ebenbildlichkeit mit dem Affen verloren und in der Ebenbildlichkeit Gottes zugenommen

hat, — dann ist es auch konsequent, den nächsten Schritt zu tun und zu behaupten, daß, seitdem der Mensch nicht gefallen ist, braucht er auch keine Erlösung von dem Fall.

Bei all diesen Schlussfolgerungen auf verkehrtem Schriftgrunde erscheint es mithin logisch genug, die oft wiederholte Aussage des Wortes Gottes zu leugnen, daß unser Herr Jesus unser Erlöser ist, und daß „er ist die Versöhnung für unsere Sünden (die Sünden der Kirche), und nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt“, und daß er für uns ein Lösegeld oder einen entsprechenden Kaufpreis, sein eigenes Leben, gegeben hat, um das verirrte Leben Adams zurückzukaufen.

So sehen wir, daß die führenden Richter der Christenheit unserer Tage die beiden Hauptpunkte des Evangeliums verworfen, die der Apostel seinerzeit verkündigte: „Er predigte Jesus und die Auferstehung“ — Jesus als den Erlöser der Menschheit von der Sünde und dessen Fluch, dem Tode, und die Auferstehung als das großartigste Resultat seines Erlösungswerkes, durch welches die durch das Erlösungsoffer gesicherten Segnungen jedem zugute kommen sollen, der das ewige Leben auf Grund der Bedingungen dieses Zeitalters annehmen will. Wir erinnern uns an die Worte unseres Herrn betreffend den Unglauben unserer Zeit; er sagt: „Wenn der Sohn des Menschen kommt, wird er den Glauben finden auf Erden?“ (Luk. 18, 8.)

Die fünf Sinne stimmen mit der Heiligen Schrift überein.

Die Zeugnisse der Heiligen Schrift über den Tod stimmen mit dem Zeugnis der fünf Sinne, die uns der Schöpfer gegeben hat, überein; und das sollten wir auch erwarten, obwohl wir bereit sein sollten, die Möglichkeit zuzugeben, daß sich unsere Sinne geirrt haben, wenn ihnen die göttliche Offenbarung widerspricht. Wenn es aber eine menschliche Theorie ist, die entgegen der Heiligen Schrift unseren Sinnen widerspricht, so sollte die Theorie verworfen und das Zeugnis unserer Sinne als zuverlässig angenommen werden; und wenn die Heilige Schrift und unsere Sinne sich in dem einen Zeugnis vereinigen, so ist es entschieden verkehrt, an einer Theorie über die Auflösung des Menschen festzuhalten, der sowohl von der göttlichen Offenbarung als auch von unseren Sinnen widersprochen wird. Wer immer so das Zeugnis der uns von Gott gegebenen (wenn auch durch die Sünde abgeschwächten) Sinne und des Wortes Gottes verwirft, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er in die Finsternis geht und strauchelt. Heute, wie vor 18 Jahrhunderten werden die Blinden von den Blinden in die Grube des Unglaubens und Irrtums geführt.

„Wie diese sterben, so sterben jene, und einen Odem haben sie alle.“

Das Zeugnis unserer Sinne sowie das Zeugnis des Wortes Gottes geht dahin, daß der Tod den Verlust des Lebens bedeutet und nicht eine Zunahme des Lebens. Beobachte den Sterbenden, betrachte seine schwächer werdenden Kräfte, sowohl geistlich wie körperlich, bis der Funken des Lebens ausgeht. Du hast nichts von ihm ausgehen sehen, du hast nichts gehört, als nur das Todesröcheln; du hast gespürt, wie der Puls allmählich aufhörte, und gesehen, wie der Sterbende nach Luft verlangte; und alle deine Sinne, die du über das Thema gebrauchen kannst, sagen dir, daß dein Freund, der Geliebte, tot ist — nicht mehr lebt. Du schaust dich um und denkst über das Thema nach und fragst andere: „Was nun?“ Die Antwort, die deinen Sinnen zu teil wird, lautet: „Nun kommt die Verwesung; ist der Lebensfunke ausgegangen, muß der Leichnam beerdigt werden; Staub zu Staub, Asche zu Asche!“ Du gewahrst die Ähnlichkeit zwischen dem Tode deines Freundes und Geliebten und dem Tode des Tieres, und deine Sinne können keinen Unterschied erkennen; und die Heilige Schrift sagt: „Wie diese sterben, so sterben jene; und einen Odem (Weiß des Lebens) haben sie alle.“ (Pred. 3, 19.)

Aber mit dem von einem Schöpfer in dich gepflanzten Verlangen nach einem zukünftigen Leben erhebt du die Frage: Gibt es denn keine Hoffnung; hat der Mensch keinen Vorzug vor dem Tiere? Die Heilige Schrift beantwortet deine Frage

und versichert, körperlich hat der Mensch „keinen Vorzug vor dem Tiere“. Aber die Heilige Schrift versichert uns, daß, obwohl die Menschheit keine andere Lebenskraft als das Tier besitzt, der Schöpfer nichtsdestoweniger für den Menschen eine Vorkehrung getroffen hat, die er für das Tier nicht getroffen hat; und diese Vorkehrung ist gerade das, wonach wir verlangen, nämlich ewiges Leben. Die Heilige Schrift zeigt uns, daß der Herr bereits im Anfang diese Vorkehrung für den Menschen getroffen hatte — nicht dadurch, daß er ihm eine unsterbliche Eigenschaft in seine Konstitution pflanzte, sondern indem er die leberhaltenden Bäume in den Garten Eden pflanzte und so das Mittel gab zu einer immertwährenden Erhaltung des Lebens; trotzdem war diese Vorkehrung an Bedingungen geknüpft, nämlich an den Gehorsam des Menschen gegen seinen Schöpfer.

Die Heilige Schrift zeigt uns, daß der Ungehorsam des Menschen das Todesurteil nach sich zog, und daß dieses Urteil dadurch vollstreckt wurde, daß er aus dem Garten getrieben und von den leberhaltenden Früchten seiner Bäume entfernt wurde. So ausgetrieben, trat das Urteil, „Sterbend sollst du sterben“, gegen Vater Adam allmählich in Kraft, und er lebte nahezu bis zum Ende des ersten Tausendjahrtausends. Seine Nachkommen sind von Geschlecht zu Geschlecht immer schwächer geworden, sodaß sie heute (trotz der vielen Fortschritte in der Wissenschaft, Medizin und gesundheitlichen Maßnahmen) nur noch ein Durchschnittsalter von ungefähr 35 Jahren erreichen, „und wenn durch besondere Kraft 80 Jahre erreicht werden, so ist ihr Stolz Mühsal und Not gewesen“, und gar bald werden sie „aus dem Lande der Lebendigen abgeschnitten“, um in „das Land des Feindes“ zu gehen — in das große Gefängnis des Todes, in welches schätzungsweise über 20 000 Millionen unseres Geschlechts bereits hinabgewandert sind; — „Dort lassen die Bösen ab vom Toben und ruhen die an Strafe erschöpften.“ (Hiob 3, 17—19.)

„Jesus starb, der Gerechte für die Ungerechten.“

Unsere Fragen über den Tod werden von der Heiligen Schrift beantwortet. Während sie uns versichert, daß das göttliche Todesurteil gerecht ist, erklärt sie doch, daß unser Schöpfer ein Gott der Barmherzigkeit und des Mitleids ist, und daß, als es sonst kein mitleidiges Auge gab und keinen Arm der Errettung, sein eigener Arm uns Erlösung brachte. Dazu verweist uns die Schrift auf den Herrn Jesus Christus, als den Arm Jehovas, den er zu unserer Errettung von Sünde und Krankheit und Schmerzen und Trübsal herabstreckte, um uns aus dem Gefängnis des Todes zu befreien und uns wieder einzusetzen in die Freiheit und die Vorrechte von Söhnen Gottes.

In Harmonie mit dieser göttlichen Sympathie sandte Gott zu seiner Zeit seinen einziggeborenen Sohn zu unserer Erlösung in die Welt, damit er ein Lösegeld für uns gäbe und schließlich alle diejenigen von all den Folgen des Falles errette, welche die göttliche Barmherzigkeit annehmen wollen, durch eine Auferstehung von den Toten. Aber die göttliche Liebe konnte die göttliche Gerechtigkeit nicht beiseite setzen; es war notwendig, daß Gott gerecht blieb, wenn er der Rechtfertiger derjenigen sein wollte, die an Jesus glauben; darum mußten die Forderungen der Gerechtigkeit — die Strafe für die Sünde — von unserm Erlöser bezahlt werden, ehe das Werk der Freilassung und Wiederherstellung beginnen konnte. Hier finden wir auch den besten Beweis dafür, welches die Strafe für die Sünde ist, und welches sie nicht ist; denn seitdem unser Herr Jesus für uns die gerechte Strafe bezahlt hat, so wird durch das, was er für uns niederlegte, bewiesen, was die uns auferlegte Strafe war. Nun, was hat er für uns getan? Die Heilige Schrift antwortet: „Er hat sein Leben für uns niedergelegt“; „Er starb für unsere Sünden“; „Er starb, der Gerechte für die Ungerechten“; „Er schüttete seine Seele aus in den Tod“; „Er machte seine Seele zum Schuldopfer für (unsere) Sünde“, und „durch seine Wunden ist uns Heilung geworden“. (Jes. 53, 4—6. 10. 12.)

Nichts ist offener, als daß unser Herr Jesus als Kaufpreis zu unserer Erlösung nicht eine Ewigkeit der Qualen erlitten hat; infolgedessen, wenn die Sache eines Beweises

bedürfte, haben wir hier den Beweis, daß ewige Qual nicht die Strafe für unsere Sünden war. Im Gegenteil, die Tatsache, daß unser Herr Jesus für unsere Sünden starb, und daß der himmlische Vater dieses Opfer seines Lebens für uns annahm, beweist, daß es unsere Leben waren, die durch die Sünde verwirrt waren; daß die volle Strafe des Gesetzes Gottes gegen uns als Geschlecht in dem Verlust des Lebens bestand. Unter diesem Todesurteil ist das ganze Menschengeschlecht in das große Gefängnis des Todes hinab gewandert — ins Grab, Scheol, Hades. So wanderte auch unser teurer Erlöser ins Grab, Scheol, Hades, als er sein Leben für uns ließ. Er nahm unsere Stelle ein und erlitt für uns die Strafe für unsere Sünden.

So wie nun der Tod Jesu den Menschen von dem Todesurteil befreit, so wurde auch seine Auferstehung von den Toten die Bürgschaft dafür, daß alle, welche ihn annehmen und ihm gehorchen, gerechtfertigt werden. Der himmlische Vater hat den Beweis geliefert, daß das Lösegeld ein völlig befriedigendes war; und so wurde unser Herr, der dem Vater in der Weise gehorsam war, von den Toten auferweckt, und bald wird er als Werkzeug und Repräsentant des Vaters das Werk der Segnung der durch sein teures Blut erlösten Welt in Angriff nehmen.

#### Das Gefängnis des Todes wird geöffnet, und die Gefangenen werden befreit werden.

Die Segnung der Welt bedeutet das Öffnen des Gefängnisses und die Befreiung der Gefangenen, die seit sechstausend Jahren in das Gefängnis des Todes hinab gewandert sind. Aus diesem Grunde wird unser Herr der Lebengeber genannt, weil es seine große Aufgabe ist, der Welt das Leben zurückzugeben, das sie in Adam verloren haben. Und weil die Wiederherstellung der Menschheit zu neuem Leben ihre Befreiung von Schmerzen, Krankheit und Elend bedeutet, die ein Teil des Sterbeprozesses sind, wird unser Erlöser der große Arzt genannt.

Die Prophezeiung, die die Öffnung des Gefängnisses des Todes erwähnt und die Befreiung der Gefangenen (Jes. 42, 7), wurde von unserem Herrn mit Bezug auf sich selbst angeführt, und ohne Zweifel mit Recht; er hat jedoch das Gefängnis des Todes nicht geöffnet und hat es unterlassen, unmittelbar nach seiner Auferstehung all die Gefangenen durch Auferstehung sofort zu befreien. Er sagt uns, warum dieses Werk geschehen wird: „Die Stunde kommt, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes des Menschen hören und hervorkommen werden“; „und die da hören werden (die dann seiner Stimme gehorchen, Apg. 3, 22) werden leben.“ (Joh. 5, 25–29.)

Unser Herr übergang somit das dazwischenliegende Evangeliumzeitalter und bezog sich auf die herrliche Vollendung seines Werkes in dem hereinbrechenden Zeitalter, weil dies der vom Vater vorgezeichnete Plan war. Der Vater hatte den Sohn gesandt, und der Sohn hatte bereitwillig das Werk der Erlösung zu einer Zeit unternommen, die den „Zeiten der Wiederherstellung“, der Auferstehung und der allgemeinen Segnung der Welt während der Herrschaft des Messias genügend lange voraus ging, um die Zwischenzeit dieses Evangelium-Zeitalters für ein anderes Werk gebrauchen zu können, nämlich für die Erwählung (heraus aus der Welt) einer „kleinen Herde“, eines „königlichen Priestertums“, eines „eigentlichen Volkes“, einer „heiligen Nation“, um Mitberben Christi Jesu, des Herrn zu sein in den Ehren des Mittelkönigreiches. Diese werden mitbeteiligt sein mit dem Erlöser an dem großartigen und herrlichen Werke der Vernichtung des Fürsten der Finsternis und der Öffnung des Gefängnisses des Todes und der Befreiung der Gefangenen der Sünde und Unwissenheit und des Aberglaubens, und im allgemeinen in der Erfüllung alles dessen, was in den gnädigen Verheißungen, die Gott dem Vater Abraham gegeben hat, verborgen liegt, daß in seinem Samen (Christus und dem auserwählten Leib, der Kirche) „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.“ (Gal. 3, 8. 16. 29.)

#### „Glücklich und heilig, wer teil hat an der Ersten Auferstehung!“

Wir kommen nun zu dem schriftgemäßen Hauptpunkt, daß es eine erste, eine hauptsächlich oder besondere Auferstehung gibt und — späterhin — eine allgemeine Auferstehung. Die erste oder vorzüglichere Auferstehung umfaßt die Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi und der ganzen auserwählten „Kirche, die da ist sein Leib“ — nicht mehr und nicht weniger. „Glücklich und heilig, wer teil hat an der Ersten Auferstehung!“ Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm herrschen — die Messianische Königreich-Klasse. Diejenigen, welche teilhaben werden an dieser Ersten Auferstehung, werden eine augenblickliche „Verwandlung“ von der menschlichen zur göttlichen Natur erfahren — zu der höchsten Stufe geistiger Naturen; nicht menschlich, nicht Fleisch und Blut, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben.“\*) Die Prüfung und Vollendung der Herzen geschieht vorher, und nur die Überwinder werden dieses Segens teilhaftig. Einige besondere Merkmale ihrer Verwandlung werden von dem Apostel angedeutet, so die Verwandlung von Schwachheit zur Kraft und von Unehre zur Herrlichkeit, von Verwesung zur Unverweslichkeit, von einem natürlichen (menschlichen) Leib zu einem geistigen Leib.

Die Zeit für diese bessere oder Hauptauferstehung wird überall in der Heiligen Schrift auf das Ende dieses Evangelium-Zeitalters gelegt, zu einer Zeit, da die ganze Evangelium-Kirche vollzählig sein wird; dies umfaßt die lebenden Glieder, deren Verwandlung zur geistigen Natur im Ru geschehen wird, sodas der Augenblick ihres Sterbens als menschliche Wesen der Augenblick ihrer Verwandlung zu vollkommenen Geistwesen sein wird. Mittlerweile, so sagt die Schrift, sind die Gestorbenen vom Volk des Herrn gleich den übrigen der Menschheit wirklich tot gewesen und hatten nichts von sich gewußt; insofern Gott aber eine Auferstehung für sie vorgesehen hat, und insofern sie hierüber unterrichtet sind, und ihre Hoffnung darauf setzen, darum wird von ihnen nur als von Schlafenden gesprochen — sie ruhen von ihren Mühen: sie warten auf „die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, ihnen geben wird, an jenem Tage, und nicht allein mir“, wie der Apostel Paulus sagt.

In gleicher Weise wird auch von den Weltmenschen gesagt, wiewohl sie den Herrn noch nicht kennen, daß sie „in Jesu schlafen“, und zwar darum, weil 1. die ganze Welt durch Adam unter das Todesurteil geriet, ohne persönlich je Erkenntnis gehabt oder Übertretung verübt zu haben, zu einer Zeit, als sie noch in den Lenden ihres Vaters Adam waren, und weil sie alle vom Tode auferweckt werden sollen; darum ist es richtig, daß alle diejenigen, welche die göttliche Absicht in Bezug auf eine Auferweckung der Toten kennen, im Glauben und in bildlicher Weise von den Toten als von (in der Zwischenzeit) Schlafenden sprechen. So ermahnt uns der Apostel inbetreff aller unserer lieben Freunde, die hinab in das Gefängnis des Todes gewandert sind, unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf die Auferstehung zu setzen, und nicht nur in Bezug auf diejenigen, die in Christo Jesu geheiligt waren, die in der Regel nur einen kleinen Teil derjenigen bilden, um welche wir zu trauern geneigt sein würden. Er sagt: „Wir wollen aber nicht, Brüder, daß ihr, was die Entschlafenen betrifft (alle unsere schlafenden Freunde), unkundig seid, auf daß ihr euch nicht betrübt, wie auch die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus (als ein Lösegeld für alle) gestorben und auferstanden ist (damit er der Herr, der Lebengeber, für alle sei), also (laßt uns ebenso wahrhaftig glauben) wird auch Gott, die durch Jesum Entschlafenen (alle, die er mit seinem kostbaren Blut erkaufte) mit ihm bringen (aus dem Gefängnis des Todes).“ (1. Thess. 4, 13. 14.)

\*) Einige geraten über diesen Ausdruck, „Fleisch und Blut“, in Verwirrung; sie verstehen zu sehen, daß damit menschliche Natur gemeint ist; wir ersuchen solche, den Gebrauch des gleichen Ausdrucks an anderer Stelle im Neuen Testament nachzuprüfen. Wenn sie das tun, werden sie sich überzeugen, daß unsere Definition menschliche Natur, die richtige und schriftgemäße ist. Der Ausdruck kommt in folgenden Stellen vor: Matt. 16, 17; Joh. 3, 5. 8; 1. Kor. 15, 50.

Die allgemeine Auferstehung wird eine Gerichtsaufstehung oder Aufrichtung sein.

So wie nun die Erste Auferstehung die Auferstehung der Seligen und Heiligen ist, der Geheiligten in Christo Jesu, seines Leibes, so wird die allgemeine Auferstehung, die für die Welt ist, „eine Auferstehung des Gerichts“ genannt. Sie wird darum eine „Auferstehung des Gerichts“ genannt, weil einerseits wohl alle Vorbereitungen getroffen sind, was Gott betrifft, um der Menschheit eine volle Auferstehung oder Wiederherstellung zu all dem, was Adam zuerst besaß, und durch seinen Ungehorsam verloren hat, zu gewähren, andererseits aber gewisse Bedingungen an diesen Segen geknüpft sind, nämlich die Bedingungen des Neuen Bundes.

Es ist nicht Gottes Absicht, durch Christum jedem das ewige Leben zu geben, sondern nur solchen, die es ernstlich verlangen, und die in herzlichster Übereinstimmung sein werden mit den Prinzipien der Gerechtigkeit, die stetsfort das Gesetz des göttlichen Regiments sein müssen. Wenn mithin die Welt aus dem Todesschlaf erweckt wird, so wird dies nicht gleich eine Auferstehung sein, sondern weit weniger, denn Auferstehung in seiner vollen, ganzen und schriftgemäßen Bedeutung bezeichnet eine völlige Aufrichtung heraus aus der Sünde und dem Tode zur Vollkommenheit des Daseins und Lebens.

Das erste Werk, das Christus und die Kirche in der Welt verrichten werden für diejenigen, die hinauf in den Tod und das Gefängnis gewandert sind, wird ihre Auferweckung zu physischen Zuständen sein, ähnlich denjenigen, in welchen sie starben. Die sie umgebenden menschlichen Verhältnisse und die Ordnung der Dinge werden dann weit besser sein. Erkenntnis wird an die Stelle von Unwissenheit getreten sein, und die Herrschaft der Gerechtigkeit und das Gesetz der Liebe an die Stelle der Herrschaft der Sünde und des Gesetzes der Selbstsucht; Satan wird gebunden sein, damit er die Nationen nicht mehr verführe, tausend Jahre lang. Unter den günstigen Verhältnissen jenes Mittelkönigreiches wird von allen Menschen verlangt werden, daß sie in der Erkenntnis des Herrn fortschreiten und ihre Herzen und ihr Leben in Harmonie bringen mit dem Gesetze der Liebe. Wer immer alsdann im Gesetz der Liebe auf dem rechten Wege keine Anstrengungen machen wird, wird vom Leben abgeschnitten werden und in den Zweiten Tod gehen, nachdem er hundert Jahre der Prüfung gehabt hat (Jes. 65, 20), wiewohl er alsdann unter den neuen Verhältnissen mit Recht nur erst als Jüngling betrachtet werden kann. Während so das Gericht über einen hereinbricht, der es unterläßt, Fortschritte zu machen, und ihm fernere Gelegenheit abschneidet, wird dasselbe Gericht durch denselben Richter für alle diejenigen, welche Gerechtigkeit suchen, günstig wirken und zum Fortschritt in Harmonie mit den Gesetzen des Königreiches ein Antrieb sein; ein Jahr nach dem andern werden sie in den geistigen, physischen und moralischen Fähigkeiten wachsen und zunehmen und allmählich den vollen Maßstab vollkommener Menschheit und das Ebenbild des Schöpfers erreichen, wie es zuerst in Vater Adam vorhanden war. So wird die Auferstehung, was die Welt betrifft, ein allmähliches Werk sein; ihr erster Schritt ist eine Auferweckung aus dem bewußtlosen und nichtseidenden Todesschlaf; ihre weiteren Schritte werden auf dem Wege des Gerichtes liegen, und das Verhalten derjenigen, die geprüft werden, wird entweder Billigung oder Mißbilligung erfahren; und ihr Ende wird entweder das Urteil zum Zweiten Tode sein, der die Unverbesserlichen trifft, weil sie der Gabe Gottes, des ewigen Lebens, unwürdig sind, oder es wird die Vollkommenheit sein und die schließliche Gerichtsentscheidung über ihre Würdigkeit für den großen Segen des Ewigen Lebens unter den gesegneten Verhältnissen, die dann obwalten werden — wo es dann kein Seufzen mehr gibt, kein Sterben, kein Weinen, weil es keine Sünde mehr geben wird und keine Strafen für Sünde, denn all die vorigen Dinge werden vergangen sein. (Off. 21, 4.)

Der Zustand der Toten wird als Schlaf bezeichnet.

Wiß zu der Zeit, wo das Werk der Auferstehung beginnt, ist der Zustand aller Toten eine völlige Bewußtlosigkeit, „denn

im Grabe, wo du hinsiehst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“; „Seine Söhne kommen zu Ehren, und er weiß es nicht, und sie werden gering, und er merkt es nicht von ihnen.“ Von jedem der Patriarchen steht geschrieben: „Er schlief mit seinen Vätern“; „Er entschlief.“ Und so haben wir auch im Neuen Testament einen ähnlichen Bericht: „Stephanus entschlief.“ Der Apostel Paulus spricht von denjenigen, die den Herrn nach seiner Auferstehung gesehen haben: „Darnach erschien er mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, etliche aber auch entschlafen sind.“ Wiederum spricht er von solchen, die „in Christo entschlafen sind“, und unterscheidet hier zwischen der Kirche, die in Christo ist, als Glieder seines Leibes, und der Menschheit im allgemeinen, welche „in Jesu schlafen“. (Pred. 9, 10; Job 14, 21; 1. Kön. 2, 10; 11, 43; Apg. 7, 60; 1. Kor. 15, 6, 18; 1. Thess. 4, 14.)

Der Apostel zeigt, daß dieser Schlafzustand, selbst was die Kirche betrifft, bis zur Zeit der Wiederkunft Christi dauern muß, und versichert uns, daß die lebenden Glieder der Kirche zur Zeit des Zweiten Advents des Herrn nicht eher gesegnet werden als diejenigen, welche bis dahin entschlafen sind, sondern umgekehrt, „die Lebenden werden den Schlafenden keineswegs zuvorkommen“, denn die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; dann werden wir, die Lebenden und Übrigbleibenden, gesegnet werden und schließlich unsere Verwandlung erfahren.

Du sähest nicht den Leib, der werden soll.

Der Augenblick der Auferweckung wird den Auferweckten der nächste Augenblick nach ihrem Tode zu sein scheinen — „denn im Grabe ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“. Die Leiber, in welchen die Welt auferweckt wird, werden praktisch genommen dieselben sein, die gestorben sind, obgleich nicht dieselben Atome oder Stoffe dabei verwendet werden. Denn in den Händen unseres Schöpfers ist ein Atom oder Stäubchen ebenso gut wie ein anderes. So sagt der Apostel: „Du sähest nicht den Leib, der werden soll“. Die Leiber der Welt, wie sie bei der Auferweckung sein werden, werden eigentlich neue Leiber sein, in dem Sinne, daß in ihnen andere Atome oder Stoffe vorliegen; aber es werden alte Leiber sein, in dem Sinne, daß sie Duplikate derjenigen sein werden, die gestorben und in Staub verwandelt worden sind. Wir können uns nicht wundern, daß der weltliche Verstand, der Gott und seine Macht nicht kennt, den Gedanken der Auferstehung bestreitet; es wird ein außerordentlich großes Werk sein, viel wunderbarer, als des Menschen ursprüngliche Erschaffung; es wird sowohl für die Menschheit, als auch für die Engel des Himmels die großartigste Offenbarung Göttlicher Allmacht sein.

Der den Menschen ursprünglich in seinem Ebenbilde geschaffen hat, hat nicht nur die Macht, den Menschen aus dem Staube der Erde zu bilden und den Lebensfunken neu anzuzünden, sondern noch mehr als das, er wird sowohl seine Allmacht als auch seine unendliche Weisheit dadurch offenbaren, daß er jedem einzelnen Wesen ein Gehirn zurück erstattet, das seinem jetzigen völlig entspricht, in welchem die Begebenheiten und Umstände, die sich in dem gegenwärtigen Leben ereignet haben, verzeichnet sind — ähnlich wie Wachszylinder oder Platten eines phonographischen Apparates die Worte eines Redners aufgenommen haben, die zu jeder Zeit und irgendwo reproduziert werden können. Nur ein unendlich erhabenes Wesen kann die Macht beanspruchen, selbst die Gedanken von Millionen von Menschen zu reproduzieren. Er, von dem gesagt wird, daß er die Haare unseres Hauptes gezählt hat, und daß kein Sperling ohne seine Kenntnis zur Erde fällt — nur Er kann etwas so Großes und Wunderbares geschehen lassen; und nur in dem Maße, als wir durch die Offenbarung seines Wortes gelernt haben, ihm zu vertrauen, können wir Glauben haben an ein so überaus großes Wunder, als er zu tun versprochen hat.

Wir dürfen auch nicht erwarten, daß alle Menschen auf einmal auferweckt werden, sondern vielmehr, daß sich das erste Werk des Messianischen Königreiches mit denjenigen befaßt

\*) Christus ist der Titel für unseren Herrn als Neue Schöpfung und für sein Amt; während Jesus der Name für den Erlöser ist, durch dessen Opfer allen Menschen eine Gelegenheit zuteil wird, an einer Auferstehung der Toten teilzunehmen.

wird, die nicht ins Grab gegangen sind, die aber doch in dem Sinne im Tode stehen, daß sie nicht völlig lebendig sind und nicht volle Freiheit von der Gewalt des Todes besitzen. Wenn das Werk der Wiederherstellung zum Teil fortgeschritten sein wird, dann dürfen wir erwarten, daß einige von denen, die in den Todesklaf versunken sind, zur Auferweckung gelangen und an den Segnungen jenes herrlichen Tages teilhaben werden. Später werden andere und noch andere hervorgehen, bis es in Wahrheit der Fall sein wird, daß an jenem Tage, am Tage Christi, „alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes des Menschen hören werden“ — der Aufforderung gehorchen werden: „Komm heraus“ — und zur Erkenntnis der Güte und Liebe und Barmherzigkeit Gottes gebracht werden; und,

wenn sie wollen, schließlich zur höchsten Vollkommenheit menschlicher Natur — während gleichzeitig die Erde zubereitet wird als Paradies Gottes für seine wiederhergestellte menschliche Familie.

Inzwischen ergeht in diesem Zeitalter an die Berufenen die Ermahnung, daß wir darnach trachten sollen, unsere „Berufung und Erwählung“ fest zu machen zu einem Plaze in der Königreichsklasse, zu einer Verwandlung der Natur von der menschlichen zur göttlichen Stufe, damit wir ein Recht haben, nach göttlicher Einrichtung, teilzunehmen an der „Ersten Auferstehung“ — der Haupt-Auferstehung, der Auferstehung zur Vollkommenheit Göttlicher Natur mit ihrer Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit.

## „Gehet hin in alle Welt!“

(Wie weltliche Zeitungen das wahre Evangelium verkündigen.)

Die „Norfolk Chronicle und Norwich Gazette“ (England) bringt in der Ausgabe vom 29. April folgenden interessanten Aufsatz, der uns zeigt, wie Bruder Russell bekannt wird, und daß sein Zeugnis für die Wahrheit nicht in einer Ecke geschieht. (Apg. 26, 26.)

„Nächste Woche! Wichtige Neuheit! Eine wöchentliche Predigt von Pastor Russell. Unparteiisch, praktisch und biblisch. Ein vernünftiger Rat für den Alltagsgebrauch.“

„Wir freuen uns, unsern Lesern mitteilen zu können, daß wir nächste Woche damit anfangen werden, wöchentlich eine kurze Predigt von Pastor Russell zum Abdruck zu bringen.“

„Pastor Russell ist ein Schriftsteller und Prediger, der überall bekannt ist, wo man die englische Sprache spricht. Er steht einzig da in seiner Art, indem sich kein zweiter Schriftsteller oder Prediger eines so großen Leserkreises erfreuen kann wie er. Zu allen Klassen und Bekenntnissen gehören die Kreise, die gerne seine Schriftauslegungen und Betrachtungen über praktisches, moralisches Leben lesen.“

„Nahezu 1200 der hervortragendsten Zeitungen in der englischen Sprache veröffentlichen seine wöchentlichen Predigten, und darunter sind solche, die sich zu den verschiedenen Denominationen bekennen — Episcopal, Freikirchlich, Römisch-katholisch, — als auch viele, die sich zu keiner besonderen Form religiösen Glaubens bekennen.“

„Pastor Russell ist auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans nicht nur als ein Redner und Prediger wohl bekannt, sondern ebensowohl als ein Schriftsteller über biblische Gegenstände und als ein Führer in wissenschaftlicher, aber ehrfurchtsvoller Bibelkritik. Es wird behauptet, daß seine Werke „Schriftstudien“ — mit einer Ausnahme, die der Bibel — eine größere Verbreitung gefunden haben, als irgend ein in englischer Sprache erschienenen Werk. Die Summe der Auflagen, die bis jetzt vergriffen sind, beträgt mehr als 5 Millionen Exemplare.“

„Pastor Russells Predigten sind völlig parteilos und haben nicht den Zweck, irgend eine Denomination (Bekenntnis) auf Kosten einer anderen aufzubauen. So wie Spurgeon und Beecher in der Vergangenheit selbständige Prediger waren, die ihre Zeit und Kraft der Ausbildung der öffentlichen Gedankenwelt widmeten, „mit Wohlwollen gegen alle und Bitterkeit gegen niemanden“, so auch Pastor Russell. Er vertritt kein besonderes Bekenntnis oder irgend eine besondere Partei, darum werden seine Gedanken für alle Christen von gleichem Interesse sein; und ohne Zweifel auch für das außerkirchliche Publikum.“

„In dem täglichen Gedränge unserer Arbeit vergessen viele von uns jenes größte aller Bücher, die Bibel. Viele von uns haben verworrene Ansichten darüber; die Tatsachen sind für unser Verständnis nicht befestigt, und viele ihrer Gedanken haben wegen der Schwachheit unseres Gedächtnisses eine ganz andere Bedeutung bekommen.“

„Für diejenigen, welche die besseren Gedanken des Lebens wertschätzen, wird unsere Serie von kurzen, inhaltreichen Predigten von großem Interesse sein und im allgemeinen einen guten Einfluß ausüben. Sie werden ohne Zweifel

Hoffnung bieten für Entmutigte, Kraft für die Willensschwachen und angenehme fünf Minuten des Nachdenkens für jedermann.“

### Eine kurze Biographie.

„Pastor Russell ist schon lange als der amerikanische Spurgeon bekannt. Am Ostersonntage nahm er die Berufung als Pastor des Londoner Tabernacles \*) an, wo Mr. Spurgeon seinen weltweiten Ruhm als Prediger erwarb. Hinfort wird er seine Zeit auf das Londoner Tabernacle und Brooklyner Tabernacle verteilen.“

„Obwohl Pastor Russell in Amerika zu Ruhm und Ansehen gelangt ist, stammt er doch von rein englischen Eltern ab. Eine kurze Biographie lassen wir folgen:“

„Mit 15 Jahren ein eifriger Sonntagschularbeiter; mit 17 Jahren ein Zweifler, dahin gebracht durch die Argumente eines ungläubigen Bekannten; mit 20 Jahren ein ernster Bibelforscher, volles Vertrauen zur Heiligen Schrift als das inspirierte Wort Gottes wiederhergestellt; mit 25 Jahren ein öffentlicher Redner über die Lehren der Bibel; mit 30 Jahren der Redakteur einer religiösen Zeitschrift, Pastor einer Gemeinde in Pennsylvania; mit 35 Jahren der Schreiber eines Buches, das bereits in fünf Millionen Exemplaren verbreitet ist; mit 40 Jahren in den Vereinigten Staaten und Canada allgemein als öffentlicher Redner bekannt; mit 45 Jahren ein hervorragender Schreiber über jüdische Themen, nachdem er die besonderen göttlichen Verheißungen für Israel gründlich studiert hatte; mit 50 Jahren Präsident der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft; mit 55 Jahren der Schreiber von fünf weiteren Werken des Bibelstudiums, Pastor des Brooklyner Tabernacles und Präsident der New Yorker Volksanzel-Vereinigung. In diesem, seinem 60. Jahr wird er von den Pflichten in Anspruch genommen, welche die vorgenannte Stellung mit sich bringt, als Pastor des Londoner Tabernacle, das hinfort einen reichlichen Teil seiner Zeit erhalten soll, und als Präsident der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, die in Großbritannien stark vertreten ist. Seine Beliebtheit hierzulande ergibt sich aus dem ungemein großen Andrang zu den wiederholt in der Royal-Albert-Halle, London, und in den meisten anderen Hauptstädten des Landes abgehaltenen Vorträgen.“

Die Daily News, London, vom 18. April, bringt eine volle Seite über „Pastor Russells Antrittsrede im Londoner Tabernacle“ und seine Äußerungen dem Berichterstatter gegenüber:

### Woher das Geld kommt?

„Frage: Da Ihre Vorträge immer unter freiem Eintritt abgehalten werden, fragt man sich, woher das viele Geld kommt. Wollen Sie bitte diese Neugier befriedigen?“

„Antwort: Viele haben behauptet, ich sei sehr reich und sehr freigebig, weil bei der Ankündigung meiner Vorträge

\*) Mit Interesse vernehmen wir, daß unsere Geschwister in London eine große Kapelle (Tabernacle) erworben haben zur Abhaltung ihrer Versammlungen, und daß viele hungrige Seelen in letzter Zeit aus der Finsternis zum Licht gekommen sind. Bruder Russell ist von der Versammlung als Diener und Stütze oberherrschaftlich gewählt worden.

stets gesagt wird: „Eintritt frei und keine Kollekte.“ Ich möchte sagen, daß diese Praxis auch in Zukunft für das Londoner Tabernacle gelten wird. Ich muß jedoch bemerken, daß man mit Unrecht behauptet, ich sei reich. Mein Schilling des hier verausgabten Geldes kam aus meiner Tasche. Es war vorher freiwillig gestiftet worden ohne irgend eine Aufforderung meinerseits. Auch wurde es nicht allgemein von den Reichen gegeben, es stammt hauptsächlich von Christen im Mittelstande. Diese Klasse vertritt ich in meinen Vorträgen, insbesondere aber rede ich, wie ich zuversichtlich glaube, als Gottes Vertreter.

„Am Anfang meiner Prediger-Laufbahn vor mehr als 30 Jahren entschloß ich mich, die gegenwärtige Methode, das Evangelium frei und umsonst zu verkündigen, zu verfolgen, wie der Meister uns ein Vorbild gelassen hat. Ich habe weder direkt noch indirekt gebettelt — nicht einmal dadurch, daß ich den Eindruck von „Geldmangel“ erweckte. Der Herr sagt uns, daß alles Gold und Silber ihm gehört und das Vieh auf 1000 Hügeln. Da er all diesen Reichtum besitzt, so wünscht er gewiß nicht, daß wir als seine Nachfolger in seinem Namen um Geld fragen — wir können uns auch nicht denken, daß Jesus und seine Apostel jemals gebettelt haben, eine Kollekte erhoben oder in irgend einer Weise um Geld gefragt haben. Das Geld, welches ich gebrauche, wird mir von denjenigen aufgenötigt, die von der frohen Botschaft gesegnet worden und eifrig bemüht sind, sie an andere weiter zu verbreiten. Was ich empfangen, gebrauche ich als ein vom Herrn anvertrautes Pfund so weislich und sparsam, wie ich glaube, daß es ihm gefallen wird.“

„Frage: Da Sie in Ihrer Arbeit frei zu sein scheinen von finanziellen Sorgen, wundert es uns, wie die großen Kirchengemeinschaften jährlich zu einer so großen Unterbilanz kommen. Wie mag das sein?“

„Antwort: Die Unterbilanz, die fast alle Kirchengemeinschaften beklagen, entsteht aus derselben Ursache, die dem geringen Kirchenbesuch zugrunde liegt, über den so viele besorgt sind. Die Leute sind nicht weniger religiös als früher, aber sie sind nicht mehr so abergläubisch. Unter dem Einfluß der allgemeinen Bildung lernen die Massen über religiöse Fragen selber nachzudenken, gerade so wie über politische und finanzielle Fragen. Die protestantische Lehre, daß alle, mit Ausnahme der Heiligen, ewige Qual erleiden sollen, und die katholische Lehre, daß sie mindestens Jahrhunderte im Fegfeuer leiden müssen, sagt dem gewöhnlichen Verstande des Durchschnittsmenschen, Mann oder Frau, nicht mehr zu. Ohne sich gegen die Kirchenysteme aufzulehnen, ohne mit den Predigern und den Bekenntnissen einen Streit anzufangen, glauben sie einfach nicht mehr. Man kann alsdann von den Leuten nicht erwarten, daß sie unterstützen sollen, was sie nicht glauben, weder durch den Kirchenbesuch, noch durch finanzielle Beiträge — eine Zeitlang vielleicht, doch nicht auf die Dauer. Meiner Ansicht nach gehen die verschiedenen Kirchengemeinschaften noch viel schlimmeren als besseren Verhältnissen entgegen — Verhältnissen, die in naher Zukunft liegen.“

#### Aus der Finsternis zum Licht.

„Frage: Man fragt, in welcher Weise Sie so große Audienzen rechtfertigen, wie sie die Vorträge in der Royal-Albert-Halle erforderten über die Themas „Das wahre Evangelium, oder Die wahre Kirche“, da doch Hunderte von Predigern in irgend einer Kirchengemeinschaft schon seit Jahrhunderten angeblich dieselbe Botschaft verkündigt haben.“

„Antwort: Niemand wird bestreiten, daß das Wort Evangelium „gute Botschaft“ bedeutet, und wenige werden behaupten, daß der Inhalt der von wohlmeinenden und guten Leuten aufgestellten Glaubensbekenntnisse wirklich gute Botschaft ist. Es würde für sie oder mich keine gute Botschaft von unserm Schöpfer sein, daß eine Handvoll Heiliger, an Christum Gläubiger, und nur diese, ewige Segnungen und Günstigerweisungen zur rechten Hand Gottes erlangen wird, und daß diese kleine Schar über die Vollwerke des Himmels herabschauen wird, um Tausende von Millionen ihrer Mitmenschen in den schrecklichsten Qualen zu beobachten und ihr jammervolles Geschrei und Flehen ewig anzuhören, was

praktisch genommen alle unsere protestantischen Glaubensbekenntnisse als ihr Evangelium verkündigen. Ebensovienig könnten wir zufrieden sein mit dem von den Katholiken verkündigten Evangelium, daß für die große Mehrheit die Qualen nicht ewig sein, sondern nur für Jahrhunderte oder Jahrtausende im Fegfeuer dauern werden, bis die durch solche Qualen zustande gekommene Reinigung die Seelen für eine ewige darauf folgende Freude zubereitet hat. Denkenden Leuten sind solche Lehren kein Evangelium mehr — ihre Herzen rufen nach etwas, das mehr in Harmonie steht mit dem göttlichen Charakter und mit den göttlichen Aussprüchen hinsichtlich des Evangeliums. Ein Fortschritt aus der Finsternis zum Licht ist überall bemerkbar.“

„Ich bin der Meinung, daß wir den frühen Morgen des Neuen Zeitalters erreicht haben; daß die wunderbaren Segnungen auf natürlichem Gebiete und die Ausbreitung allgemeiner Intelligenz nur die ersten Strahlen noch viel größerer bevorstehender Segnungen und Erleuchtung der Welt sind.“

„Meine Botschaft ist nicht die gleiche, die heute im allgemeinen verkündigt wird, auch nicht dieselbe, die seit der Zeit gepredigt wurde, die wir das finstere Mittelalter nennen. Manchen erscheint sie als ein neues Evangelium, in Wirklichkeit ist sie aber die alte von Jesus und den Aposteln verkündigte Geschichte, und die so lange unter menschlicher Tradition, Aberglauben und Dogmen begraben gewesen ist, jetzt aber allmählich zum Segen des gottgeweihten Volkes hervorleuchtet.“

„Meine Freunde und ich rechtfertigen die Unkosten zur Veranstellung der kostspieligen, freien Versammlungen mit unserm Glauben, daß die Massen der Christenheit dem Unglauben zusteuern, und daß nichts als das wahre Evangelium von der Gnade Gottes sie davon zurückhalten kann. Sollen die Massen der Christenheit vor dem Unglauben gerettet werden, so ist jetzt die höchste Zeit; und der einzig erfolgreiche Weg ist der, daß man ihnen die Wahrheit über den herrlichen Plan der von unserm Himmlischen Vater vorgesehenen Erlösung zeigt — daß man sie davon überzeugt, daß das elende Zeug, das so lange geglaubt worden ist, nur menschliche Überlieferung aus einem finsternen Zeitalter ist, für welches man Gottes Wort nicht verantwortlich machen kann. Um diese gute Sache zu unterstützen, macht es meinen Freunden und mir Freude, unserm Herrn das Beste, was wir besitzen an Zeit und Intelligenz und Geld zu Füßen zu legen.“

#### Beinahe gestrauchelt.

„Die besten und gelehrtesten Männer in den Lehrstühlen und unter den Kirchenbesuchern der Christenheit haben die Lehre von der ewigen Qual preisgegeben, wiewohl viele den Wortlaut der Bekenntnisse noch festhalten. Leider haben die meisten sowohl die Bibel, als auch die widerlichen Bekenntnisse des finsternen Mittelalters verworfen, wiewohl sie glauben, daß die Bibel die Grundlage sei für diese Bekenntnisse. Andere halten noch ehrsüchtig an der Bibel fest und befinden sich in großer Verlegenheit und haben Hilfe sehr notwendig. Meine eigenen persönlichen Erfahrungen in diesen Dingen befähigten mich, mit beiden dieser Klasse zu sympathisieren. „Meine Füße wären beinahe gestrauchelt“; die Lehre von dem Fegfeuer und der ewigen Qual konnte ich nicht mehr gutheißen. Ich begriff, daß, so wie Der, welcher das Auge zum Sehen gemacht hat, so müsse auch Derselbige, welcher dem Menschen eine Wertschätzung für Gerechtigkeit und Liebe gegeben, selbst die Personifikation und Verkörperung dieser herrlichen Charakterzüge sein. Ich sah mich überall um außerhalb der Bibel, um den lebendigen Gott der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Allmacht zu finden, aber ich fand ihn nicht, bis er mich zurückführte zu seinem Wort und mir hier den großen Unterschied zeigte zwischen den Bekenntnissen der mittelalterlichen Vorfahren und seiner eigenen Evangeliumsbotschaft, die er durch Jesus, dessen Apostel und die Propheten gegeben hat.“

„Jetzt ist mir meine Bibel zu einem neuen Buch geworden. Wie nie zuvor schätze ich jetzt das Wort des Apostels, daß er aus der Finsternis in das wunderbare Licht

versehrt worden sei. Ich befand mich als Christ in größerer Finsternis, als St. Petrus der Jude, als ihn die wahre Botschaft und ihr herrliches Licht erreichte.

„Frage: Sind das die Irrtümer, auf die Sie sich bezogen, als Sie sich kürzlich in einem Vortrage auf die Verbrennung Servets bezogen?“

„Antwort: Ja! „Wie der Mensch denkt, in seinem Herzen, so ist er.“ Wer immer glaubt, daß unser Schöpfer rachsüchtig und grausam ist, muß notwendigerweise seine Verachtung in einem Maße für solche Eigenschaften verlieren, ehe er denjenigen anbeten kann, der sie besitzt. Derjenige Mensch, der sich überzeugt, daß Gott Adam und seine Kinder wegen der einen Übertretung in Eternität quälen kann, muß, wenn er solch einen Gott anbeten und nachahmen will, seinen eigenen Sinn für Gerechtigkeit einschränken und seine eigene Wertschätzung für Liebe verdrehen. So ist Johannes Calvin und sind andere gute Menschen in der Vergangenheit zu verkehrten Schlussfolgerungen und Verdrehungen der Wahrheit verleitet worden, in ihrem Bemühen, göttliche Gerechtigkeit und Liebe mit ihren ihnen überlieferten verkehrten Theologie, die sie selbst zu sehr glaubten, zu harmonisieren. Ich danke Gott, daß solcher Glaube in der Welt immer mehr verschwindet, und daß in demselben Maße das Quälen von Mitmenschen wegen Meinungsverschiedenheiten abnimmt. Ich bedaure nur, daß bei den Bemühungen, sich von den schrecklichen Träumen der Mächte des Irrtums zu befreien, sich der Perpendikel des Verstandes, wie zu erwarten war, auf die andere Seite schwingt, und die große Mehrheit von Gott und seinem Buche abfällt und in den Unglauben getrieben wird. Mein Bestreben ist es, zu zeigen, daß die Bibel ein ganz wunderbares Buch ist, und daß sie nicht verantwortlich gemacht werden kann für die Irrtümer unserer Bekenntnisse, sondern daß sie diesen vielmehr widerspricht.“

„Frage: Wenn die Reformation Duldsamkeit gebracht hat, und Duldsamkeit Belehrung möglich gemacht hat, und Belehrung den Irrtum offenbart, wird das Volk als Resultat der Belehrung die Sünde ablegen, oder werden viele, wie manche behaupten, für die menschliche Gesellschaft gefährlicher werden?“

„Antwort: Manche könnten in Ihrer Frage einen politischen Hintergrund erblicken. Ich bin kein Politiker und weigere mich, von diesem Standpunkte aus zu antworten. Was jedoch die Wirkung der Wahrheit auf den Geist des Menschen betrifft, so glaube ich, daß sie heilsam ist. Der Herr hat für sein Volk gebetet: „Heilige sie durch deine Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Ich glaube bestimmt, daß, soweit die Kirche Christi in Betracht kommt, so bildet eine Erkenntnis und Wertschätzung der Wahrheit die Grundlage für wahren Glauben und liebenden Gehorsam von der Art, wie Gott sie sucht.“

„Frage: Ist es diese Duldsamkeit, die Sie hoffen läßt, daß eine Kirchenvereinigung zustande kommt?“

„Antwort: Nein, Sie haben mich mißverstanden. Ich befürworte keine Kirchenvereinigung, sondern eine Einheit der Kirche — eine Einheit, die sich auf das gründet, was in der Bibel geschrieben steht — eine Einheit der Herzen, die im Bundesverhältnis zu Gott stehen und von seinem Wort und Geist geleitet werden. Schon vor 40 Jahren, ehe noch andere eine Kirchenvereinigung erwähnten, war es mir gestattet, aus den Prophezeiungen nachzuweisen, daß eine solche zustande kommen wird, daß sie erfolgreich sein wird, und daß dieser Erfolg, der äußerlich anscheinend groß und vorteilhaft und ein Fortschritt in der rechten Richtung sein wird, in Wahrheit ein Schritt rückwärts sein wird, der zu größerer Knechtung und möglicherweise zur Verfolgung derjenigen führen wird, die um des Evangeliums willen auf das Wort des Herrn merken, welcher sagt: „Ihr sollt nicht alles Vereinigung nennen, was dieses Volk Vereinigung nennt; und fürchtet nicht ihre Furcht und erschreckt nicht.“ (Jes. 8, 12.)

„Was die Schrift empfiehlt, ist das gerade Gegenteil von einer Vereinigung. Sie empfiehlt, daß jeder Christ frei stehen soll von irgend einem menschlichen Joch, persönlich aber verbunden mit seinem Herrn, dem Haupte, als eine Rebe an dem Weinstock.“

„Wiewohl die Kirchenvereinigung noch nicht formell zustande gekommen ist, wie manche behaupten, so kann man doch sagen, daß sie schon zur Tatsache geworden ist. Viele hervorragende Theologen betrachten die Sache so und verkündigen der Welt, daß gelegentlich der letzten Versammlungen, die in Washington abgehalten wurden, 17 Millionen protestantische Christen vertreten gewesen seien.“

#### Keine Vereinigung für Katholiken.

„Frage: In dem Vortrage darüber, „Was es kosten würde, sich mit andern zu vereinigen“, sagten Sie, daß in der katholischen Kirche nur die Geistlichen die Kirche bilden, während die Laien „Kinder der Kirche“ sind. Was würde notwendig sein, um hier den Gedanken der Kirchenvereinigung zu fördern?“

„Antwort: Den Katholiken würde es zu viel kosten, um einer Vereinigung beizutreten — es würde ihr ganzes System umstoßen, wenn sie zurückkommen und in Harmonie mit der Bibel kommen wollten. Gebete zu den Heiligen und Anbetung vor Heiligenbildern, heilige Kerzen, heiliges Wasser, das Meßopfer, Fegfeuer und Unfehlbarkeit des Papstes und die Theorie, daß nur die Geistlichen die Kirche, Brüder Christi sind, während die Laien Kinder der Kirche sind, — alle diese schriftwidrigen Dinge würden eine Einheit auf biblischem Grunde unmöglich machen. Einer Vereinigung, wobei sich jede Kirchengemeinschaft nur zu einer Form von Einheit ohne deren Kraft zu bekennen braucht, würden sie nicht im Wege stehen. Die Katholiken denken jedoch nicht daran, sich mit den Protestanten zu vereinigen, was auch die Heilige Schrift bezeugt. In symbolischer Weise wird von dem Zusammenrollen der Himmel gesprochen. (Jes. 34, 4; Off. 6, 14.) Der vereinigte Protestantismus wird das eine Ende einer solchen Rolle darstellen, und der Katholizismus das andere. In ihren Bemühungen, den schwierigen Verhältnissen, die sobald über die Welt hereinbrechen werden, Widerstand zu leisten, werden sie zusammenrollen. Und ihr Zusammenschluß wird zu einem Maß des Zusammenwirkens führen und eine Zeitlang von Erfolg gekrönt sein. St. Petrus aber sagt uns, daß diese menschlichen Systeme in einen Feuerbrand geraten werden, und daß selbst die Himmel, die kirchlichen Mächte, in Brand geraten und mit großem Tumult vergehen werden. Ein neues System, eine neue Erde, wird an die Stelle des gegenwärtigen sozialen Systems treten, und die neuen Himmel oder die Kirche in Herrlichkeit, die Brautklasse, wird an Stelle des heutigen Kirchentums treten, und das Resultat wird herrlich sein — die Herrschaft des Messias und die Segnung aller Geschlechter auf Erden wird so den Anfang nehmen.“

„Frage: Sie haben offenbar wenig an der Bischoflichen Kirche auszusetzen; sollen wir annehmen, daß sie glauben, sie sehe den Anforderungen der Heiligen Schrift näher als andere?“

„Antwort: In vieler Hinsicht steht die Kirche Englands auf einer hohen Stufe von Gedankenfreiheit. Der einzelne Christ hat in bezug auf sein Glaubensbekenntnis große Freiheit. Nur die einfachsten Punkte des Planes Gottes werden als Prüfsteine in der Lehre angenommen. Doch auch sie hat einige schlimme Irrtümer. Wenige Kirchensysteme halten so ungemein fest, wie sie an der verkehrten Lehre über Apostolische Nachfolge — daß die Bischöfe die Nachfolger der Apostel seien und Apostolische Macht und Autorität besitzen, und daß nur solche Männer, die von ihnen zum Lehramt ordiniert werden, von Gott autorisiert sind, in seinem Namen zu reden. Diese schriftwidrige Theorie liegt dem Irrtum zugrunde, der die Geistlichkeit von den Laien unterscheidet. Solche Unterscheidungen kannte man in den Tagen der Apostel nicht. Von den Lehrern in der Kirche, aber auch von denen, die Belehrungen empfangen, wird gesagt: „Ihr aber seid alle Brüder, und einer ist euer Meister, Christus.“ Und wiederum sagt St. Petrus von der ganzen Kirche, und nicht von einer Klasse, die besonders als Bischöfe bezeichnet wird: „Ihr seid ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein eigentümliches Volk.“

„Die Lehre der Heiligen Schrift ist deutlich, daß nur zwölf Apostel erwählt wurden, und daß Gott keine anderen anerkannt hat. Von den ursprünglichen Zwölfen ist einer verloren gegangen, und einer nahm sein Bischofsamt ein, nämlich St. Paulus. Die zwölf werden von dem Meister

anerkannt und in symbolischer Weise als die zwölf Sterne geschildert, die in der Offenbarung Johannes (12, 1) das Haupt der Kirche umgeben. In einem andern Bilde werden die Zwölfe, und nicht mehr, in symbolischer Weise als die zwölf Fundamentsteine des Neuen Jerusalem, der Kirche in Herrlichkeit, dargestellt. Mit all ihrer Freiheit in bezug auf den Glauben ist doch die Kirche Englands, wie die übrigen, nur ein menschliches System und hat gleich ihnen keinen Grund zur Selbsterhöhung oder zur Vereinigung mit irdischen Mächten. Die wahren Glieder der Kirche, wo immer sie gefunden werden, in- und außerhalb aller Kirchengemeinschaften, müssen Jungfrauen sein, die auf den himmlischen Bräutigam warten, daß sie als Braut, des Lammes Weib, mit ihm vermählt werden und alsdann eingehen zur Anteilnahme an der Herrschaft der Gerechtigkeit und Herrlichkeit zur Segnung der Welt.

Frage: Sie haben das Westminster-Glaubensbekenntnis sehr kritisiert, das doch fast allen protestantischen Glaubensbekenntnissen als Grundlage dient; sollen wir annehmen, daß sie den Calvinismus ganz verwerfen?

Antwort: Ja, als ein System muß ich den Calvinismus ganz verwerfen, trotzdem hebe ich jene Schriftstellen immer hervor, die auf Gottes Erwählung der Kirche Bezug nehmen und die Überwinde als endgültig Auserwählte bezeichnen, und auf die Tatsache, daß alle solche ihre Berufung durch treuen Gehorsam gegen Gottes Wort fest machen. Vielleicht legt niemand heute mehr Gewicht auf diese Lehre von der Erwählung, als ich es tue, und doch ist sie in vieler Hinsicht verschieden von der Erwählung, die Bruder Calvin erkannte und lehrte. Er lehrte eine persönliche Erwählung, während ich glaube, daß die Schrift von einer Zubestimmung Gottes spricht, die die Erwählung einer Kirche betrifft, und daß er Gesetze und Regeln und Charakterprüfungen vorgegeben hat, welchen alle entsprechen müssen, die Glieder dieser Kirche in Herrlichkeit werden wollen.

Unser Gegensatz zu Bruder Calvins Theorie erstreckt sich hauptsächlich auf seine Lehre, daß Gott die ganze Menschheit, mit Ausnahme der erwählten heiligen kleinen Herde, zur ewigen Verdammnis zubestimmt habe. Keine Schriftstelle sagt so etwas. St. Paulus sagt, daß Gottes Zubestimmung nur die Kirche betrifft — daß niemand zur Gliedschaft an ihr gelangen wird, es sei denn, daß er ein Ebenbild des geliebten Sohnes Gottes geworden ist. (Römer 8, 29.)

Bruder Calvin und wir alle hätten das Thema von der Erwählung und Zubestimmung da stehen lassen sollen, wo es die Bibel hingestellt hat — in Verbindung mit der Kirche. In bezug auf die Welt hätte man zugeben sollen, daß man nichts wußte, und hätte die Hoffnung zum Ausdruck bringen sollen, daß Gottes Barmherzigkeit schließlich die ganze Menschheit, für welche Christus gestorben ist, „jedermann“, erreichen und segnen wird.

**Zuerst kommen die Könige, Priester, Richter.**

Frage: Ich und andere Ihrer Zuhörer meinen gehört zu haben, daß Sie von zwei Errettungen im Wörtlichen Plane sprachen, eine für die Kirche und eine andere für die Welt. Würden Sie für Fragesteller noch etwas mehr hierüber sagen? Der Gedanke ist neu und für viele Ohren sicherlich eigenartig.

Antwort: Dieser Punkt ist in vieler Hinsicht der Schlüssel zu einem rechten Verständnis der Bibel. Nach Gottes Vorsatz gibt es eine Errettung für die Welt durch eine Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit. Diese Errettung kommt zunächst für diejenigen in Betracht, die am Leben sind, wenn der Messias sein Königreich aufrichtet und den Willigen und Gehorsamen Gesundheit und Kraft verleiht, geistig, moralisch und physisch, und sie emporhebt Zoll um Zoll aus der Sünde und Gefallenheit und dem Tode, empor zu menschlicher Vollkommenheit. Gleichzeitig wird die Erde ihren Ertrag geben und trakt der messianischen Segnungen instande sein, die 1600 Millionen Menschen der gegenwärtigen Bevölkerung mit immer geringer werdender Mühe zu ernähren, denn dieser Segen wird den Fluch von Dornen und Disteln und Insektenplagen überwinden. Auf diese Weise und durch den Fortschritt auf dem Gebiete der Technik und arbeitssparender Erfindungen wird die Menschheit Bequemlichkeiten und alles reichlich

besitzen, um Vorbereitungen treffen zu können für ihre verstorbenen Freunde, die durch Gottes Macht vom Todesschlaf zurückgebracht werden sollen. Die Toten werden jedoch nicht alle auf einmal auferweckt werden, um die Verhältnisse auf Erden in Verwirrung zu bringen, sondern wie St. Paulus sagt, sie werden hervorgehen „ein jeder in seiner eigenen Ordnung“ oder Klasse. Wir dürfen annehmen, daß diese Auferstehung zuerst mit den zivilisiertesten der Toten beginnen wird und dann allmählich auf alle übergeht. Wir dürfen ferner annehmen, daß, um die Identität des Menschen aufrecht zu erhalten, die Auferstehung rückwärts fortschreiten wird; möglicherweise, daß die Lebenden um die Auferstehung der Verwandten bitten werden. Kinder werden für ihre Eltern Vorbereitungen treffen und sie empfangen, und Eltern werden für ihre Kinder Vorbereitungen treffen und sie wieder empfangen, und alle werden „wiederkommen aus dem Lande des Feindes“. Dies wird fortbauern, bis der letzte Feind, der Tod, abgetan und jeder Sohn und jede Tochter Adams aus seiner Macht befreit worden ist.

Während jener glorreichen 1000 Jahre des messianischen Königreiches wird Satan und jeder ungünstige Einfluß gebunden sein, und Gerechtigkeit und Bekehrung werden frei sein, der Menschheit emporzuhelfen aus Sünde, Krankheit und Tod zu der Vollkommenheit im Ebenbilde Gottes und zur Würdigkeit für ewiges Leben. Nur die mutwillig Ungehorsamen werden im zweiten Tode vernichtet werden, aus welchem es keine Befreiung oder Erlösung oder Auferstehung gibt. Solche werden vergehen, wie St. Petrus sagt, wie die unvernünftigen Tiere.

Die Erlösung der Welt liegt noch in der Zukunft: sie hat noch nicht einmal begonnen, aber die Grundlage, die Vorbereitung, die Bürgschaft dafür ist in dem Opfer Jesu vorgeesehen, „der durch die Gnade Gottes den Tod schmedte für jedermann.“ Ehe die Erlösung der Welt beginnt, muß die Erlösung der Kirche, der Auserwählten, geschehen sein.

Die Erlösung der Kirche ist völlig verschieden von derjenigen, die Gott für die Welt vorgeesehen und verheißen hat. Und statt zur adamitischen Vollkommenheit und Natur wiederhergestellt zu werden, ist die Kirche eingeladen worden, das, was sie von menschlicher Natur besitzt, zu opfern, Mitopferer mit Jesus zu werden, damit sie auch Miterben mit ihm werden in der Herrlichkeit seines Königreiches.

**Wie steht es mit der Kindertaufe?**

Frage: Als Sie sagten, daß die Baptisten und Jünger-gemeinschaften ihre Wassertaufe behalten könnten, wollten Sie damit die Kindertaufe verwerfen?

Antwort: Nun, die Verwirrung unter Christen über das Thema von der Taufe ist bedauerlich. Sie ist ein Teil der Verwirrung, die uns aus dem finsternen Mittelalter vermachte worden ist. Ich kann mit der Lehre der Kirche Roms keinerlei Sympathie haben. Die protestantischen Kirchengemeinschaften folgen ihr mehr oder weniger vertrauensvoll. Dieser Lehre gemäß wird ein kleines Kind, das gestorben ist, ohne im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes mit Wasser besprengt zu sein, zur ewigen Qual gesandt. Viele Protestanten haben sich von diesem Gedanken losgerissen, und doch bleibt noch bei vielen intelligenten Leuten die Furcht zurück, ein Mißtrauen, daß Gott in seinem Horte sagen könnte: „Teufel, nimm dieses kleine Kind und röstet es so schrecklich wie möglich in alle Ewigkeit, weil es an der adamitischen Sünde und Strafe teilnimmt und nicht durch die Taufe in die Kirche Christi aufgenommen worden ist, um errettet zu werden.“ Ich kann wohl einsehen, wie sich viele Protestanten so weit von dem Aberglauben befreit haben, daß sie der Taufe nur noch wenig Gewicht beilegen, und dieselbe mehr als eine Zeremonie begehren, als daß sie in ihr eine Versicherung gegen das höllische Feuer erblicken. Ohne inne zu halten und die Schriftstellen hierüber zu prüfen, nehmen sie an, daß die „Zeremonie“ entweder durch Besprengung oder durch Untertauchen geschehen kann, und finden, daß die Besprengung bequemer ist. Hören diese später, daß Besprengung keinen Einfluß bietet in die Kirche Christi, sondern erst das

Untertauchen — daß Besprengung keine richtige Feuerber-  
sicherung ist, sind sie geneigt, beide Gebräuche etwas leichtfertig  
zu betrachten, und nehmen an, daß die Lehre hierüber keine  
große Autorität besitzt.

„Wenn wir sagen dürfen, daß jemand über den Atlan-  
tischen Ocean geschleppt werden könnte und doch nicht richtig  
getauft wäre, dürfen wir da nicht auch sagen, daß er völlig  
ins Wasser getaucht sein kann in einem Kirchenbassin, und doch  
nicht richtig in den Leib Christi, der die Kirche ist, getauft  
sein könnte, ebensowohl wie wir sagen könnten, daß jemand  
mit Wasser besprengt sein kann, ohne in die Kirche Christi  
getauft zu sein? Die Tatsache ist, daß wir alle, aus allen  
Kirchengemeinschaften, die wahre Bedeutung der Taufe aus  
den Augen verloren haben, wie sie die Schrift lehrt.

„Nur das Untertauchen ist eine Taufe, denn das ursprüng-  
liche griechische Wort hat diese Bedeutung. Nach der Bibel ist  
es jedoch nicht die Wassertaufe, die dem Gläubigen den Ein-  
gang in die Kirche Christi gewährt, sondern eine Taufe oder  
ein Begräbnis mit Christo, was in der Wassertaufe als  
ein äußeres Bekenntnis für unsere Brüder symbolisiert werden  
kann — als Symbol für eine volle Weihung an Gott. Von  
diesem Standpunkte aus sagt der Apostel, daß alle Gläubigen  
mit Christo in den gesalbten Leib aufgenommen werden,  
von welchem Jesus das Haupt ist. Er sagt, daß wir so in  
den Leib Christi getauft werden, indem wir mit Christo in den  
Tod getauft werden — durch die Weihung, indem wir alles  
darangeben, was wir an irdischem Leben, an Rechten und  
Interessen besitzen, damit wir mit ihm sterben, auf daß wir  
auch mit ihm leben möchten. Das ist gewiß das Argument  
des Apostels in Römer 6, 3—6. Dieselbe Anwendung macht  
unser Herr hierbon auf sich selbst. Am Abend vor seinem  
Leiden sagte er noch: „Ich habe eine Taufe, mit der ich ge-  
tauft werden muß, und wie ist mir so bange, bis daß sie voll-  
endet werde“ — und von ihr sagte er am folgenden Tage:  
„Es ist vollbracht“. Darauf nahm er Bezug, als er seine  
Jünger fragte: „Könnt ihr mit der Taufe getauft werden,  
mit der ich getauft werde?“ — mit der Taufe in den Tod  
Christi, mit ihm zu leiden, damit sie mit ihm herrschen.

„Frage: Bezieht sich Ihre Bezugnahme auf die Bischöfliche  
Ordination bei den Methodisten auf die Verhältnisse in den  
Vereinigten Staaten?

„Antwort: Ja, ich dachte dabei an die Bischöfliche  
Methodistenkirche. Die Kirchengeschichte belehrt uns, daß  
Bruder John Wesley ein Prediger der Kirche Englands war,  
und daß seine Lehren jenseits des Ozeans viele bekehrten.  
Er gab diesen den Rat, in der Bischöflichen Kirche das Heilige  
Abendmahl einzunehmen. Letztere war in den Kolonien noch  
wenig vertreten, und das Reisen war mit großen Schwierig-  
keiten verbunden. Die Leiter der Methodismus-Bewegung  
nötigten Wesley, Schritte zu tun, daß Prediger für Amerika  
eingesetzt würden, die seinen Nachfolgern dienen könnten. Von  
dem verkehrten Gedanken geleitet, daß es notwendig sei, zu-  
erst die Bischöfliche Ordination empfangen zu haben, ehe  
jemand das Evangelium Christi verkündigen dürfe, bat Wesley  
die Anglikanischen Bischöfe, Prediger für Amerika zu ordinieren,  
oder, was noch besser sein würde, einen Bischof für den Metho-  
distenweig der Kirche einzusetzen, der dann andere Bischöfe  
und Prediger ordinieren könne. All diesen Wünschen wurde  
nicht entsprochen, und schließlich unternahmen es Bruder Wesley  
und einige Mitarbeiter in ihrer Verzweiflung, einen aus ihrer  
Zahl zum Bischof zu machen; und so nahm die Bischöfliche  
Methodistenkirche ihren Anfang, in täuschender Nachahmung  
der Bischöflichen Idee. Hieraus ist eine der größten Pro-  
testantischen Körperschaften entstanden. Wir behaupten, daß  
keiner von all den Bischöfen all der Kirchen irgend eine von  
Gott gegebene Autorität besitzt, Prediger zu ordinieren; daß  
deren einzige Autorität von der Kirche kommt, die die Macht  
hat, Prediger, Älteste, Bischöfe oder Aufseher zu erwählen,  
wie die Schrift lehrt.

Welches ist die wahre Kirche?

„Das wahre Evangelium finden wir mehr oder weniger  
in allen Glaubensbekenntnissen, keines von ihnen besitzt es jedoch  
rein und unverfälscht. So sollten wir auch erwarten, daß

die eine wahre Kirche Christi in den vergangenen acht-  
zehnhundert Jahren überall in den verschiedenen Kirchen-  
Gemeinschaften vertreten gewesen ist, daß jedoch nicht eine von  
diesen Körperschaften die wahre Kirche ist. Nicht eine von  
ihnen kann behaupten, allen „Weizen“ und seine „Spreu“ ent-  
halten zu haben.

„Ich erinnere Sie an die Einfachheit des Evangeliums,  
daß die weiten Umrisse des Göttlichen Planes anerkannt und  
jedem einzelnen erlaubt, so viele seiner feineren Linien zu  
sehen, als es seine geistige Entwicklung ermöglicht. Auf jener  
breiten Grundlage christlicher Einheit waren die ersten Christen  
eins und verworfen jede Teilung. Paulus wies solche zurecht,  
die sagten: „Ich bin des Paulus, ich aber bin des Apollos,  
ich bin des Petrus“. (1. Kor. 3, 4.) Da allein Christus für  
uns alle starb, so muß er allein als unser Heiland anerkannt  
werden. Da er das Haupt, das einzige Haupt der Kirche ist,  
muß er allein anerkannt werden. Da ihr alle Brüder seid  
so muß der Klassenunterschied zwischen Geistlichen und Laien  
aufgehoben werden, damit wir alle eine Kirche mit einem  
Glauben sein mögen, mit einem Herrn, und einer Taufe und  
einem Gott und Vater über allen. (Eph. 4, 5.)

„Babylon, die große die Mutter der Huren.“

„Wie die geteilte Kirche mit widersprechenden Glaubens-  
bekenntnissen dem Allmächtigen erscheint, sagt er uns, indem  
er sie Babylon nennt — was Verwirrung bezeichnet. Und  
wer kann leugnen, daß dieser Name zutrifft? In vergangenen  
Zeiten haben Katholiken diesen Namen auf protestantische  
Sekten angewandt, und die Protestanten haben umgekehrt ihn  
auf die Kirche Roms angewandt. Aber wenn wir die Schrift  
über den Gegenstand prüfen, scheint sie alle einzuschließen —  
die als die Mutterkirche dargestellte Kirche Roms und die ver-  
schiedenen protestantischen Kirchen als ihre Töchter. Der Tadel  
der Hurerei, den der Herr gegen Mutter und Töchter erhebt,  
muß zugegeben werden, obgleich bei einigen diese Hurerei  
öffentlicher und ausgesprochener getrieben wurde, als bei anderen.

„Geistige Hurerei ist der Zustand, in dem die Verlorbte  
des Herrn sich der Welt zugesellt und sich mit ihr verbindet —  
so hat die Kirche Roms sich der bürgerlichen Herrschaft Roms  
zugesellt und sich mit ihr vereinigt; und als das römische  
Kaiserreich in die Brüche ging, schloß die päpstliche Kirche mit  
verschiedenen bürgerlichen Regierungen ein Bündnis; einige  
dieser Geliebten sind ihr noch zugetan, während andere sie  
verlassen haben. Frankreich ist gegangen, Portugal auch, Italien  
ebenfalls, Spanien ist verstimmt; Österreich-Ungarn ist gegen-  
wärtig ihr Hauptverlaß. In Amerika wird sie gut behandelt,  
ist aber nicht mit der Regierung vereinigt. Sie wird in Deutsch-  
land gut gepflegt, und jede Freiheit wird ihr gewährt; das  
Gleiche widerfährt ihr von vielen in Großbritannien; aber diese  
Länder sind nicht ihre Geliebten.

„Wie die Mutter, so die Töchter.“

„Die Griechische Kirche ist mit der russischen Regierung  
verbunden, die Kirche von England mit der britischen Regierung.  
Die Lutherische Kirche ist mit verschiedenen europäischen  
Regierungen vermählt. Andere unserer protestantischen Kirchen,  
die keine Gelegenheit zur Verbindung mit irdischen Regierungen  
haben, haben sich mit weltlichen Systemen oder Organisationen  
vereinigt, in denen in der Regel Wohlhabenheit und Mammon  
obenan sitzen. „Wie die Mutter, so die Töchter“, ist eine alte  
Redeweise.

Die Kirche in der Wüste.

„Es wird gefragt, wo ist die wahre Kirche, die acht-  
zehnhundert Jahre seit dem Wachen der Apostel gewejen?  
Wir antworten, daß die Schrift sie als in den Wüstenzustand  
gehend schildert, hinweg aus den Augen der Öffentlichkeit,  
zwölfhundert und sechzig Jahre lang. Als Stolz, Brunkfucht,  
Vermessenheit und Irrtum in den Vordergrund traten, zogen  
sich Demut, Freundlichkeit, Liebe und Einfachheit allmählich  
zurück. Während des langen Zeitabschnittes des „finstern  
Mittelalters“ wurde keine Geschichte der wahren Kirche  
geschrieben, gerade so wie keine solche Geschichte oder ein Bericht  
von ihr heute geschrieben werden kann. Da keine der ver-

schiedenen Denominationen die wahre Kirche ist, darum gibt auch keine von ihnen ihre Geschichte wieder. Weil von ihren Gliedern schriftgemäß erklärt wird, daß nicht viele Weise, nicht viele Gelehrte unter all den verschiedenen Glaubensbekenntnissen und Kirchen zerstreut sind, sogar einige außerhalb derselben stehen, so ist die verlobte, keusche „Jungfrau“ des Herrn in Kirchenangelegenheiten nicht hervorragend und der Welt völlig unbekannt. In der Tat sind sie, während sie in der Welt sind, nicht von ihr und sind gewöhnlich verachtet. Wie der Meister sagte: „Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt. Ihr wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, die Welt würde das Ihre lieben“. (1. Joh. 3, 13; Joh. 15, 18, 19.)

„Gehet aus ihr hinaus, mein Volk.“

„In einer solchen Sache bedürfen wir der Weisheit, die von oben kommt, und den Glauben und Mut, ihr zu folgen. Des Herrn Gebet muß unser Führer sein und uns seinen Willen offenbaren — uns, die wir durch Glauben, Weihung und die Zeugung des heiligen Geistes in die Eine Wahre Kirche, „deren Namen im Himmel geschrieben sind“, aufgenommen wurden. Er betete für uns, und nicht für die Masse der Namenschristen, die in Wirklichkeit zur Welt gehören und sich in der Annahme völlig täuschen, daß sie irgend einen Teil oder Anteil oder Erbe mit der Kirche haben.“

„Von dieser treuen Kirche erklärt der Herr: „Meine Schafe kennen meine Stimme, und sie folgen mir“. Wir hören, wie seine Stimme uns versichert, daß es sein Wille ist, daß wir, die wir zu seiner reinen, verlobten Brautklasse gehören, die wir alle eins sind, nicht länger durch Bekenntniszäune in Sekten und Parteien getrennt sein sollen.“

## Eine Stadt ohne Mauern.

„Ein Mann, der seinen Geist nicht beherrschen kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.“ (Spr. 25, 28.)

Der Vergleich in dieser Schriftstelle ist in der Tat ein sehr ausdrucksvoller. Besonders in alten Zeiten war eine Stadt ein Ort, wo sich Menschen zum gemeinsamen Vorteil und Schutz zusammengepfunden hatten. Die Räuber streiften umher, jederzeit bereit zu plündern, und die Stadtmauer diente zum großen Teil zum Schutz, damit die Einwohner ihr Hab und Gut, ihre Rechte und ihre Interessen verteidigen konnten.

Zu einem ähnlichen Zweck hat Gott dem Menschen bei seiner Erschaffung einen Willen gegeben. Er bildet ein Hauptelement seines Ebenbildes seines Schöpfers. So schwach auch unsere Leiber sein mögen, oder so stark unsere Neigungen, wir besitzen einen Willen. Dieser Wille kann stark sein, ob wir äußerlich von andern beherrscht werden oder nicht. Unsere Leiber mögen geknechtet sein, aber unsern Willen kann man nicht ohne unsere Zulassung knechten. Unser Wille ist etwas, das man uns nicht nehmen kann; aber er muß verteidigt werden; er muß an den schwachen Stellen gestärkt werden.

Es ist notwendig, daß der Wille befestigt wird.

Wer das vernachlässigt und den Willen nicht befestigt, wo man ihn besonderen Angriffen ausgesetzt findet, wird finden, daß er zusammengebrochen wird, und daß er schließlich dahin kommt, wo er keinen Willen und keine Selbstbeherrschung mehr besitzt. Genau so wie bei einer verwüsteten Stadt, wo die schützenden Mauern zerstört worden sind, und der Feind mit Leichtigkeit eindringt, so hat auch der Mensch, welcher der Sünde und verschiedenen Schwachheiten und Angriffen des Widersachers nachgibt, seine wahre Männlichkeit verloren und ist in steter Gefahr, alles zu verlieren.

Als Christen und als Neue Schöpfungen ist es ein Teil unserer Aufgabe, allen Angriffen des Widersachers zu widerstehen; und diese Angriffe kommen nicht nur von sichtbaren Mächten, sondern auch von bösen Geistern; von solchen, die uns in Besitz zu ergreifen suchen, — wie es bei solchen der Fall ist, die von diesen bösen Geistern besessen werden. Ihr Wille ist besiegt, zusammengebrochen, sie befinden sich in den Händen ihrer Feinde, genau so wie es die oben angeführte Schriftstelle schildert. Mögen solche darnach trachten, den

## Einheit der einen wahren Kirche.

„Mit einem Wort, unsers Herrn Gebet wird von den „Überwindern“ erfüllt werden. Sie werden eins sein mit ihm selbst und mit dem Vater. Was aber die Zukunft der Namenssysteme betrifft, so werden sie als Systeme zerstört werden, obgleich viele von Gottes geliebtem Volke in ihnen, die zu überwinden versuchten, so wie „durch Feuer gereinigt“ werden, in einer großen Zeit der Trübsal, mit der dieses Zeitalter schließen und das Neue Zeitalter des Königreiches eingeführt werden wird.“ (1. Kor. 3, 15.)

„Hier haben Sie mein Argument betreffend die Erfüllung des Gebetes Christi um die Einheit „der Kirche, die da ist sein Leib“, „der Kirche (Gemeinde) der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind“. Diese Einheit bedingt keine Reorganisation als eine neue Sekte oder neue Kirche. Sie ist die wahre Kirche, die einzige, die Gott jemals anerkannt hat. Ohne sie würde Babylon in keinem Sinne des Wortes von Gott anerkannt werden, und, sobald die Überwinder aus Babylon entflohen sein werden, wird Babylon vor Gott ins Gedächtnis kommen, daß er ihr den Kelch des Weines des Grimmes seines Hornes gebe, und plötzlich, in einer Stunde, wird ihr Gericht gekommen sein. (Off. 16, 19; 18, 10.) Der wahren Kirche deutete der Herr stets an, daß ihre Einheit in der Gliedschaft am Leibe Christi bestehe, und nicht in der Zugehörigkeit zu irdischen Organisationen. Wir lesen nicht: Versammelt euch unter Calvin, Luther, Wesley, Paulus, Apollo oder Petrus, sondern: „Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir gemacht haben beim Opfer“. (Ps. 50, 5.)“

Feind hinauszutreiben und ihm zu widerstehen und die Mauern ihres Willens zu stärken und unverzüglich mit dem Herrn Jesus ein Bündnis zu schließen. Möchten sie ihre Herzen völlig und rückhaltlos ihm übergeben und seinen Willen, sein Wort, seine Leitung in allen Angelegenheiten annehmen.

Allerdings, wer so von der Knechtschaft der Sünde und Satans befreit wird, wird ein Knecht der Gerechtigkeit und Christi; wenn wir aber erkennen, was es heißt, ein Knecht Christi zu sein, nämlich dem Guten und Wahren und Rechten zu dienen, und mit dem Vater in Harmonie zu sein, dann sollten wir uns alle freuen, uns völlig und rückhaltlos demjenigen zu überliefern, der das ganze Menschengeschlecht so geliebt, daß er sie mit seinem eigenen teuren Blute erkaufte hat. Sicherlich, in seiner Hand sind alle geborgen.

Aber es ist nicht genug, daß wir uns in die Hände unseres Herrn übergeben. Der Psalmist ermahnt uns: „Befiehl Jehova deine Wege, und vertraue auf ihn, und er wird handeln; und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen, wie das Licht.“ (Ps. 37, 5, 6.) Der Apostel Paulus sagt uns, daß es „Gott ist, der in uns wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil. 2, 13.) Er wirkt in uns durch die in seinen Worten gegebenen Verheißungen; durch die verschiedenen Erfahrungen des Lebens, die Züchtigungen und Demütigungen, und wir tun wohl, jede Lektion zu beherzigen, wenn wir eine Charakterentwicklung im Ebenbilde unseres Hauptes haben wollen.

„Wer seinen Geist beherrscht, ist größer, als der eine Stadt einnimmt.“

Wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß wir „Mitarbeiter Gottes“ sein sollen in dem großen Werke der Umgestaltung, die durch die Erneuerung unseres Sinnes in uns Platz greifen soll. Der Kampf mit uns selbst ist unser größter Kampf, und das Wort Gottes sagt uns ausdrücklich: „Wer seinen Geist beherrscht (seine eigenen Gedanken, seinen Willen), ist besser, als der eine Stadt einnimmt“ (Spr. 16, 32), weil er in dem Maße gelernt hat, die Tapferkeit seines wahren Charakters in der rechten Richtung, nämlich in der Selbstbeherrschung, zu üben.

Damit wir nun nicht entmutigt werden bei dem langsamen Fortschritt, sollen wir nie vergessen, daß die Beherrschung unseres eigenen Geistes, unseres eigenen Willens, der zur vollen Einheit, vollen Harmonie mit dem Herrn, und so weit als möglich zur Einheit mit dem Volke des Herrn, das mit ihm eins ist, kommen soll — erst „endlich“ erreicht wird, wie der Apostel sagt; man gelangt in diesen Zustand „mit Geduld in guten Werken“ im Vertrauen auf die Gnade Gottes zu jeder Zeit der Not.

Laßt uns alle Anstrengungen machen, diese endliche und großartige Entwicklung zu erreichen. Beständig soll sie uns zum Maßstab sein, das Ideal, das Ziel; und wenn wir auch wieder und immer wieder fehlen, wenn wir in der Sache recht geübte Sinne haben, so werden wir nach jedem Fehlschlag um so stärker sein; denn jedesmal, wenn wir gefehlt haben, werden wir noch deutlicher als zuvor erkennen, wo

unser Charakter schwach ist, so wie er durch den Sündenfall erblich geschwächt ist. Und wenn jede schwache Seite sorgfältig beachtet wird, und für die Zukunft Vorsicht geübt wird, so werden wir mit der Zeit durch Gottes Gnade unter der Leitung unseres großen Lehrers und durch sein Wort und Beispiel und die Leitung seiner Hand dahin gelangen, wo völlige Ergebenheit und ein Zustand völliger Harmonie und Einheit mit dem Willen Gottes vorhanden ist.

Bliden wir dann zurück, so werden wir erkennen, daß auch unsere Vergehungen, die wir nachträglich erkannten, zu größerer Verschönerung gegen die feindlichen Angriffe des Widersachers und die Schwachheiten des Fleisches führten, und daß sie vom Herrn zu unserem Segen überwaltet worden nach seiner Verheißung, daß „alle Dinge denen zum Guten mitwirken müssen, die Gott lieben“. (Römer 8, 28.)

## Ein Dorn für das Fleisch.

„Und auf daß ich mich nicht durch die Überschwenglichkeit der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Bote Satans, auf daß er mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, auf daß er von mir abstehe möge. Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft des Christus über mir wohne.“ (2. Kor. 12, 7—10.)

Dies ist die Sprache eines überwindenden Heiligen, der sich demütig unter den Willen Gottes beugt. Edel und ergeben und wahrhaft und stark im Charakter wie der Apostel Paulus war, empfand er doch, daß er ein Glied des gefallenen Menschengeschlechts war und an ihren Schwachheiten teilnahm. Gott hatte ihn zu einem sehr wichtigen und herrlichen Werke berufen — das Evangelium zu den Nationen zu tragen; und zum Besten der ganzen Kirche wurden ihm besondere und wunderbare Offenbarungen zuteil, mehr als den andern geehrten und geliebten Aposteln.

In einer geistigen Vision (geistigem Verständnis) wurde er bis in den dritten Himmel versetzt — ins neue Zeitalter, die 1000jährige Herrschaft Christi — wo er Dinge sah (den Plan und die Absicht Gottes, wie sie uns nunmehr geoffenbart worden sind, zum großen Teil durch seine Briefe, im Lichte dieser Ernstezeit), die damals nicht gesagt werden durften, weil sie für die Kirche noch nicht an der Zeit waren. (2. Kor. 12, 4.) Auf ihm ruhte die Sorge all der Kirchen unter den Nationen, und die Pflichten seines Amtes waren sehr groß. Wiewohl seine Stellung mühevoll und aufreibend war und große Standhaftigkeit erforderte, Eifer, Energie und Selbstverleugnung, so war sie doch auch mit großer Ehre verbunden.

### Ein Bote Satans, mich mit Fäusten zu schlagen.

Paulus wußte die Ehre, die in solch einer intimen Gemeinschaft des Dienstes mit dem Herrn lag, wohl zu schätzen und offenbarte diese Wertschätzung durch unermüdblichen Eifer und Begeisterung. Aber auch hierin erkannte der Herr eine persönliche Gefahr für seinen geliebten und treuen Apostel — eine Gefahr des Hochmutes und der Selbsterhöhung, die, wenn sie sich entwickeln würde, ihn alsbald für den weiteren Dienst unfähig machen und ihm den zukünftigen Lohn rauben würde. So kam denn der Dorn für das Fleisch. Er kam nicht aus der Hand des Herrn, aber doch mit seiner Zulassung; er war aber, wie der Apostel sagt, „ein Bote Satans, ihn mit Fäusten zu schlagen.“

Ein Dorn im Fleisch ist immer eine schmerzhaft Sache, und was es immer gewesen sein mag, es war für den Apostel eine schwere Prüfung. Zuerst dachte er nur an die Schmerzen und die Störung, und wie er im Werke des Herrn gehindert wurde; es war ein Bote Satans, den er gerne los geworden wäre. Dreimal bat er den Herrn um dessen Entfernung. Aber nein, der Dorn war gekommen, um zu bleiben, und der Herr ließ ihn in Gnaden erkennen, daß, wiewohl er für das Fleisch sehr unliebsam war, er für ihn in geistiger Weise

doch nützlich sein konnte; andernfalls könnte er sich zu sehr erheben.

### Meine Gnade genügt dir — meine Kraft wird in Schwachheit vollkommen gemacht.

Diesen Hinweis auf bei ihm vorhandene Schwachheit nahm der Apostel demütig an. Er wies ihn nicht zurück und fing nicht an, sich seiner Kraft zu rühmen und den Herrn zu tadeln, weil er seine Macht nicht zur Entfernung des Dornes gebraucht habe: im Gegenteil, mit gutem Willen und mit Freuden nahm er das Urteil des Herrn über sein Herz und die Einschätzung seiner Kraft an, und so wußte er die Liebe wertzuschätzen, die für ihn persönlich besorgt war, während sie durch ihn der ganzen Kirche diente.

Ja, dem Herrn sei Lob und Preis! Er erwählt sich seine eigenen Werkzeuge und weht und schleift und poliert sie für noch erfolgreicheren Dienst und gebraucht sie mit um so größerer Kraft und Gewalt in dem Dienste für sein Volk; aber in all dem schmerzhaften und anstrengenden Dienst sorgt er doch auch besonders für das willige und treue Instrument. Er wird nicht zulassen, daß es über Vermögen versucht werde; auch wird er nicht zulassen, daß es ohne einen entsprechenden Dorn im Fleisch erhöht wird, damit das Gleichgewicht hergestellt bleibt.

Die Antwort auf das Gebet des Apostels, wiewohl nicht seinem Wunsch entsprechend, war doch ein segensreicher Trost — „Meine Gnade (mein Wohlwollen) genügt dir; denn meine Kraft wird in (deiner) Schwachheit vollkommen gemacht (offenbart).“

### Wern will ich mich meiner Schwachheiten rühmen.

Dies ist auch der segensreiche Trost für jedes wahrhaft dem Herrn ergebene Herz. Wie viele vom Volke des Herrn werden in diesen stürmischen Tagen sehr geprüft; und ohne Zweifel haben schon viele den Herrn ernstlich gebeten, diese oder jene Prüfung oder Leiden zu entfernen; aber der schmerzhafteste Dorn ist zu ihrer Erziehung und Vollenbung geblieben! Mögen alle solche dem Apostel gleich auf die Stimme des Meisters hören — „Meine Gnade genügt dir.“ Was schadet es, wenn dich andere Freunde verlassen, Heerscharen von Feinden dich niederdrücken wollen; genügt es dir nicht, wenn du im Besitze meiner Gnade und Liebe bist? Und wenn auch zuweilen das Fleisch schwach ist, das Herz zaghaft, meine Kraft wird dir ersetzen was dir fehlt; während du meine Wege gehst, wird deine Schwachheit nur um so mehr die Kraft Gottes offenbaren, die in dir und durch dich wirksam ist.

Welches aufrichtige Kind Gottes hat nicht in Zeiten der größten Not und Schwachheit an sich die Kraft Gottes erfahren, die diese Schwachheit mit Kraft von oben ersetzte? Und wenn die Aufgabe erfüllt war, an die es der Herr gestellt hatte, und für welche es sich so unvernünftig fühlte, hat es nicht am Ende die wunderwirkende Kraft Gottes gesehen?

Angeichts solcher gnädigen Vorsehung, seine Schwachheit mit Göttlicher Kraft zu ersetzen, antwortet der treue Apostel in Demut: „So will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft Christi über mir wohne.“ Da er all seine Kraft in den Dienst gestellt und seine ganze Fähigkeit bis zum vollsten Maße als ein weiser Haushalter treulich gebraucht hatte, gereichte es ihm zur Freude, die Hand des Herrn wahrzunehmen, die mit ihm war, Wunder wirkend mit Zeichen und Verweisen des Geistes und der Kraft. (Hebr. 2, 4; Apg. 19, 11; 1. Kor. 2, 4.) Diese Kundgebungen Göttlicher Macht, welche den treuen Gebrauch der natürlichen Fähigkeiten des Apostels Paulus ersetzten, sind ein Beweis dafür, daß des Herrn Wohlgefallen auf allem ruhte, was er tat — eine Offenbarung des Göttlichen Wohlgefallens sowohl für ihn, als für andere und somit eine Ursache für große Freude.

In Drangsalen kann sich nur der freuen, der mit Gott in voller Harmonie steht.

Wie bei dem Apostel, so ist es das Vorrecht aller Kinder Gottes, ihre Schwachheiten durch Göttliche Gnade ersetzt zu erhalten, während sie ihre Talente demütig und getreulich in seinem Dienste gebrauchen. Und so können sich alle Treuen in Drangsalen und Schwachheiten freuen, während Gott die ersteren überwindet und die letzteren zu seiner Verherrlichung ergötzt.

Es ist aber nur für diejenigen möglich, sich in Drangsalen zu freuen, demütig und geduldig einen schmerzhaften Dorn im Fleische zu ertragen, und sich sogar solcher persönlichen Schwachheiten zu rühmen, die die Kraft Christi um so mehr offenbaren — nur für diejenigen, deren Herzen in vollster Harmonie sind mit den liebevollen Absichten unseres Gottes. Wird das Herz von Hochmut oder Ehrgeiz oder Liebe für Ruhm oder Reichtum oder von irgend einem weltlichen Bestreben beeinflusst, so ist eine Freude in Trübsalen unmöglich. Wenn aber der alte Ehrgeiz und die Bestrebungen des Fleisches im Zaum gehalten werden, und der Glaube, die Liebe, Hoffnung und der Eifer alle lebendig und tätig sind, dann werden wir das Bewußtsein der Gunst Gottes besitzen, und dann können wir auch in jeder Erfahrung uns freuen.

## Gott wirkt — wir wirken.

„Geliebte, . . . bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und als auch das Wirken nach seinem

Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen, Wohlgefallen.“ (Phil. 2, 12. 13.)

Die Evangeliumskirche ist mit einer „Berufung Gottes nach oben“ („hohen Berufung“) berufen worden. Die Tatsache, daß wir den „Ruf“ annehmen, beweist, daß wir ihn wertschätzen und als etwas sehr Wünschenswertes betrachten. Die Bedingung, auf Grund deren uns dieselbe angeboten wird, ist die Hingabe alles dessen, was wir haben. Durch die Annahme dieser Bedingung beweisen wir unsere Wertschätzung der uns angebotenen großen Gelegenheit. Wenn wir also die Berufung erkennen, die an uns ergangen ist, so sollen wir wissen, daß es Gottes Wille ist, daß wir den Ruf annehmen. Es ist darum wichtig, daß wir die Bedingungen verstehen, damit wir unsere „Erwählung fest machen“ können.

Obige Schriftstelle deutet an, daß dazu auf unserer Seite irgend eine Arbeit gehört. Unsere Errettung müssen wir auswirken. Es ist nicht Gottes Absicht, uns in die Herrlichkeit aufzunehmen, ohne daß wir selbst uns angestrengt haben. Es ist richtig, diese Anstrengungen würden uns nicht dahin versetzen; andererseits aber werden wir die herrlichen Dinge nicht erlangen, es sei denn, daß wir darnach streben. Darum lautet die Ermahnung: „Wirket“, „arbeitet“, „trachtet“ nach dem Kampfspreis. Welcherlei Anstrengungen wir nun auch machen, um das Gesetz zu halten, so werden wir doch versichert, daß der Erfolg nicht nur von unsern Anstrengungen und besten Bemühungen abhängt, sondern, daß, der uns berufen hat, selbst in uns ein gutes Werk angefangen hat, das er sowohl fähig als auch willig ist, hinauszuführen.

Wir werden also in dem Bewirken unserer Errettung nicht allein gelassen. Gott wirkt in uns und hat schon in uns gewirkt; und seine Verheißungen bestätigen diese Tatsache mit belebender Kraft. Er wirkt in uns nicht nur das „Wollen“, wie gelegentlich unserer Weisung, sondern, wie der Apostel sagt, er wirkt in uns auch das „Vollbringen“. Das heißt, es ist nicht genug, daß wir gute Absichten haben, sondern diese müssen auch mit unserm Leben in praktische Verbindung gebracht werden und zur Entwicklung unseres Charakters dienen. So wirkt Gott in uns. So sind wir Mitarbeiter mit Gott in dem Werke der gegenwärtigen Zeit, die Kirche aufzubauen und „unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.“

Fürchten wir uns, daß wir nicht zu kurz kommen.

Der Apostel ermahnt uns, unsere Errettung mit „Furcht“ zu bewirken. Die Heilige Schrift sagt uns, daß „die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. (Spr. 9, 10.) Unser

erster Gedanke über den Allmächtigen ist mit Recht der Eindruck seiner Größe und unserer eigenen Nichtigkeit. Lernen wir aber seine Einrichtungen und seinen Plan kennen, so muß diese Art Furcht weichen und der Ehrfurcht und Liebe Platz machen, denn er ist sehr gnädig gegen alle, die geneigt sind, mit seinen wohlvollenden Einrichtungen und Absichten in Harmonie zu sein. Wir finden, daß er herrliche Pläne hat, die Tag für Tag in Erfüllung gehen, und daß wir einen Anteil daran haben. So treibt denn diese Art Furcht oder Ehrfurcht die erschreckende Furcht und Bestürzung aus.

Es gibt jedoch Christen, die auf dem christlichen Pfade noch wenig weit vorangeschritten sind und in verkehrten Lehren gefangen liegen. Von diesen sagt die Schrift: „Ihre Furcht vor mir ist angelerntes Menschengebot.“ (Jes. 29, 13.) Größere Erkenntnis Gottes und seines Charakters wird diese Art Furcht vertreiben.

Die in der eingangs angeführten Schriftstelle erwähnte „Furcht“ scheint eine Furcht zu sein, eine Befürchtung, daß man die herrlichen Verheißungen zu erlangen versäumen könnte; daß man versäumen könnte, Teilhaber der Göttlichen Natur zu werden. Der Apostel ermahnt uns: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.)

Bewirken wir unsere Errettung mit Furcht und Zittern, weil wir einerseits erkennen, wie groß und segensreich die für uns aufbewahrten Dinge sind, wenn wir treu bleiben, und andererseits, wie wir diese wunderbare Gelegenheit der Erlangung von Ehren, Herrlichkeit und Unsterblichkeit versäumen könnten! Was wert ist, von uns so sehr begehrt zu werden, ist auch der größten Mühe und Rücksichtnahme unsererseits wert. Während die hier genannte Furcht kein buchstäbliches Zittern zu bedeuten braucht, so bedeutet sie doch eine gewisse Aufregung darüber, daß, nachdem wir den Mut gehabt, uns zu unterwinden, nach dem Kampfspreis zu laufen, uns irgend etwas aufhalten oder bewegen könnte, den Lauf einzustellen. Das würde natürlich unsern Ruin bedeuten. Wir sehen den großen Kampfspreis und sollten uns fürchten und zittern, daß wir ihn nicht fahren lassen und verlieren.

Unser Herr wurde erhört in der Sache, in bezug auf welche er sich fürchtete.

Die gleiche Art von Sorge, die immer mit Furcht verbunden ist, zeigt sich auch in dem Fall unseres Herrn, von

welchem wir lesen, daß er „mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat“ und, wie der Apostel sagt, „ist er erhört worden“ in der Sache, in bezug auf welche er sich fürchtete. (Hebr. 5, 7.) Er fürchtete, daß er in irgend einem Teil verfehlt haben könnte, den Göttlichen Willen zu tun; daß er verfehlt haben könnte, den Willen des Vaters so vollkommen zu tun, um der Erlangung von Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit würdig zu sein; und daß sein Tod der Zweite Tod sein könnte. Aber er wurde erhört in der Sache, die ihn mit Furcht erfüllte, und ein Engel wurde zu ihm gesandt, um ihn zu versichern, daß er angenehm sei. So wie er den Vater niemals in dem Sinn fürchtete, daß er Bestürzung und Schrecken verspürte, so sollte es auch bei allen denjenigen sein, die ihn lieben.

Während unser Text sagt, daß wir „unsere eigene Errettung bewirken“ sollen, sagt eine andere Schriftstelle, daß die Belohnung, nach welcher wir trachten, „nicht aus Werken ist, auf daß niemand sich rühme.“ (Epheser 2, 9.) Diese beiden Schriftstellen widersprechen einander keineswegs. Keine Schriftstelle deutet an, daß wir ohne den Herrn fertig werden können, wenn wir unsere eigene Errettung bewirken. Das vollkommene Werk Christi ist die Grundlage für unsere eigene Wirksamkeit.

Wenn er uns nicht erlöst hätte, so hätten wir keine Grundlage für die Hoffnung auf ewiges Leben.

Die Erlangung des Kampfpfeiles unserer „Himmelschen Berufung“, die sich auf gewisse Bedingungen stützt, die wir zu erfüllen trachten, hängt mithin nicht von unserer eigenen Vollkommenheit oder von irgend etwas ab, das wir tun könnten. Die Grundlage dazu bildet unsere Erkenntnis unserer eigenen Unvollkommenheit, und daß wir nur darum vom Vater angenommen werden, weil uns das Verdienst unseres Fürsprechers zugerechnet wird.

Gott hat die Erlösung vorgesehen, die in Christo Jesu ist; und Gott ist es, der uns zu sich selbst hingezogen hat und uns Gnade verleiht, auf dem Wege der Selbstopferung in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Während wir also mit Furcht und Bittern, oder wie wir gezeigt haben, mit großer Vorsicht unsere eigene Errettung auswirken, sind wir uns doch der verheißenen Gnade zu jeder Zeit der Not bewußt; und wir dürfen dessen gewiß sein, daß unser bestes Streben nach Gerechtigkeit Gott angenehm ist, wenn wir es einzig und allein in dem Verdienst der Gerechtigkeit Christi, das uns durch den Glauben zugerechnet wird, darbringen. (Hebr. 4, 16; Epheser 2, 8.)

## Richtige und unrichtige Eifersucht.

„Eifersucht ist gewaltig wie der Tod, grausam wie der Scheol; ihre Glut ist Feuerglut, eine gewaltige Flamme.“ (Hohelied 8, 6 — nach dem Grundtext.)

Über einen andern eifersüchtig sein ist immer eine böse Eigenschaft. Wie diese Schriftstelle sagt, ist die Eifersucht „grausam wie der Scheol“, der die ganze Menschheit verschlingt; sie ist unzugänglich für vernünftige Gedanken, und unersättlich. Jemand hat von ihr gesagt: „Eifersucht ist in Wahrheit — ob man es erkennt oder nicht — ein Dursten nach Blut, nach Leben, dasjenige, was sie haßt oder was sie liebt, zu töten.“ Ihr zugrunde liegt entweder die Befürchtung, in der Liebe eines andern von jemandem verdrängt zu werden, oder von einem Nebenbuhler in Sachen der Gunst oder Freundschaft von andern überflügelt zu werden.

Die in unserm Text genannte Eifersucht ist die schlimmste Art von Grausamkeit, die im Namen der Liebe oder aus Neid verübt wird; sie ist einer der großen Feinde, mit welchen jeder Christ zu kämpfen hat und ist sehr eng verwandt mit Haß, Bosheit, Neid, Eank und sollte, sobald man sie zu Gesicht bekommt, als ein Feind Gottes und der Menschen und jeden guten Prinzips getötet werden; und in dem Maße, als ihr Vorhandensein das Herz verunreinigt hat, sei es auch nur für einen Moment, sollte eine Reinigung durch den Geist der Heiligkeit und Liebe vorgenommen werden. Sie ist nicht nur in sich ein grausames Ungeheuer, sondern ihre giftigen Zähne verursachen mit Sicherheit anderen Schmerzen und Trübsal. Ein Herz, das einmal mit Eifersucht vergiftet ist, zieht sehr schnell alles in seiner Umgebung in Mitleidenschaft und prägt ihm die eigene Färbung und den eigenen Charakter auf, so daß eine völlige Reinigung nur mit großer Mühe möglich ist.

Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.

Nichtsdestoweniger werden Liebe, Weisheit, Haß und Eifersucht Gott zugeschrieben und sollten auch in uns vorhanden sein. Wir lesen: „Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.“ Wenn der Mensch seinen Haß und seine Eifersucht in denselben Bahnen ausüben könnte wie Gott, dann wäre das ganz richtig. Wie Gott, sollten wir die Sünde hassen, aber nicht den Sünder. Gottes Eifersucht ist gerecht und sucht den Sünder mit einer gerechten Strafe heim. Er sagt uns, daß, wenn wir andere Völker haben, dann müssen wir ihn als eifersüchtig betrachten; nicht am Platze aber ist die Eifersucht, wenn sie zu Bitterkeit und anderen ähnlichen Eigenschaften führt, welchen das gefallene menschliche Herz ausgesetzt ist. Wenn der Herr sich einen eifersüchtigen Gott nennt, so will er uns damit zu verstehen geben, daß er unsere ganze Liebe und unser ganzes Vertrauen fordert. Er will, daß wir so völlig mit ihm eins sind, daß sein Wille in allen Dingen des Lebens zuerst in Betracht kommt.

Dies ist auf Seiten des Allmächtigen nicht als Selbstsucht zu betrachten; denn unter seiner alles überwaltenden Vorliebe hat dies für seine Geschöpfe das größte Maß von Freude zu bedeuten, das größte Maß von Erfolg in den Pflichten und Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens und die vollste Zubereitung für die Segnungen, welche Gott für diejenigen zubereitet und verheißen hat, welche ihn lieben.

Ich eifere um euch mit Gottes Eifer.

Wenn St. Paulus schreibt: „Ich bin eifersüchtig um euch mit Gottes Eifersucht“ (2. Kor. 11, 2.), so können wir nicht annehmen, daß er von böser Eifersucht getrieben wurde, sondern daß er für die Korinther oder in ihrem Interesse eifersüchtig war; er war auch eifersüchtig für die Dinge, welche recht waren, und mit welchen sie übereinstimmen sollten. Seine Eifersucht war mithin ein ernstes und eifriges Besorgsein und beständige Wachsamkeit, eine göttliche Eifersucht für die besten Interessen der teuren Wahrheit des Herrn. Dies ist natürlich eine Eifersucht, die wir alle in der Kirche verspüren sollten. Wenn wir einen Zustand wahrnehmen, wie ihn der Apostel kennzeichnet, ein Verlassen der Einfachheit und Reinheit, die in Christo sind, dann sollten wir das Gefühl haben: „Dies ist alles verkehrt“, und sollten alles tun, was in unsrer Macht steht, in vernünftiger Weise die Schwierigkeit zu korrigieren. Sehen wir also in irgend einem Glied der Kirche etwas, das imstande wäre, einen Schatten auf die Sache des Herrn zu werfen, so sollten wir es als Recht verspüren, daß wir uns bemühen, den Betreffenden zu korrigieren, damit kein Schaden geschieht.

Wenn wir so im guten Sinne für die Sache des Herrn Eifersucht besitzen, so ist das anders, als wenn wir in unserm eigenen Interesse eifersüchtig sind. Sehr wenige werden in der Sache des Herrn zu eifersüchtig; es ist jedoch gut, wenn wir auch in seiner Sache unsere Worte, unser Tun usw. genau betrachten; während wir einerseits sehr eifersüchtig sein sollten, so müssen wir doch ganz sicher sein, daß es nicht im Privatinteresse geschieht; und sollten uns fragen, ob wir uns nicht etwa „in Sachen mischen“, die uns nichts angehen. Dann sollten wir uns auch fragen, ob es vielleicht eine Sache wäre, die die Ältesten angeht, und ob es nicht etwa unsere Pflicht sei, zu den Ältesten zu gehen. Für die Sache des Herrn und das Werk des Herrn sollten wir alle sehr viel Eifersucht besitzen, aber sehr vorsichtig sollten wir sein, daß sie nicht die bittere Art ist, die in unserem Text genannt wird; mit andern Worten, wir sollten zusehen und sicher sein, daß es keine Eifersucht über einen andern ist, sondern eine Eifersucht für den andern, für seine Interessen und sein bestes Wohlergehen.